

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 M., pro Quartal (Zustellung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf. incl. Abtrag 1 M. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Recamancie 30 Pf. — Gebühren für Extrabedragen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Lauterbach, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. d. Nei. nehmen Insertat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 158.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 6. Oktober

1889.

Wochen-Abonnements
auf das

Hirschberger Tageblatt
werden von der **Expedition** und deren hiesigen
Commanditen zum Preise von **15 Pf.** entgegen-
genommen.

Rückblick auf die Woche.

Wie man's schreibt, so geht's — das hat in dieser Woche das feudale Organ der konservativen Stöder'schen Observanz in so vollem Maße erfahren, daß dem Blatte lange noch der Schädel brummen wird. Lange genug hatte sich die Kreuzzeitung als die einzige berechtigte Vertreterin der am Kaiserhof herrschenden Anschauungen aufgespielt, lange genug den Kaiser in Verdacht gebracht, daß Er im Geheimen reaktionären Tendenzen huldige, des Reichskanzlers überdrüssig sei und nur mit Bedauern den Einfluß der Mittelparteien auf Kosten der mit dem Kreuzzeitungsbol gefärbten Hochkonservativen, der politischen wie der kirchlichen, zunehmen sehe. Es war Zeit, daß diesem heuchlerischen Treiben, welches auf die Dauer doch Verwirrung in die Reihen gut patriotisch denkender Männer, wenn sie auch nicht zur Fahne der Kreuzzeitungsritter schwören, tragen und die Entwicklung in unserer inneren Politik vergifteten müsse, ein Ende gemacht wurde. Daß aber dieser Schlussstrich von so hoher Stelle ertönen würde, das hat wohl keiner vorher vermutet. Der Kaiser liebt es, überraschend und so zu handeln, daß er nicht gut mißverstanden werden kann. Das hat sich auch diesmal gezeigt. Mit einem kräftigen Ruck hat er den Wollenschleier, den das Reaktionsorgan um ihn zu spinnen versuchte, aus einander gerissen, und wer's noch nicht wußte, der weiß es jetzt: Kaiser Wilhelm ist kein Herrscher des Rückschritts, er achtet die Verfassung und verlangt ausdrücklich, daß dieselbe von Allen geachtet werde.

Mit den laut weinenden Reaktionären vergießen heimlich gleich schmerzliche Thränen gewisse Blätter der deutschfreisinnigen Partei. Ihnen ist mit der Erklärung des Kaisers eine gewaltige Waffe aus der Hand geschlagen — sie können nun nicht mehr die Wähler mit dem Gespenst der Reaktion gruseln machen und der in Angst gejagten Menge ihren Schutz aufdrängen, ohne sich lächerlich zu machen. Die Kreuzzeitung thut Buße ohne Reue. Sie zieht sich zurück aber bleibt dabei, daß allein ihre Königstreue es gewesen ist, welche sie zu den Ausschreitungen und Verhetzungen veranlaßt hat. Dem Volke kann es gleich sein, welche Konsequenzen das feudale Blatt und dessen Hintermänner aus dem ganzen Vorgang ziehen, aber wir dürfen der Kreuzzeitung und ihren Machern herzlich dankbar dafür sein, daß sie Anlaß zu der erfreulichen Klärung unserer politischen Verhältnisse gegeben haben, welche uns diese Woche der Reichsanzeiger verschafft hat. Wer hätte geglaubt, daß der Reichsanzeiger diese Ausgeburt von Langeweile, dieses papiernen Schlagsmittel comme il faut, jemals sich von einer so interessanten Seite zeigen könnte!

Über den Beginn der nächsten Reichstagsitzungen hat diese Woche Gewißheit gebracht, über das von unseren Vertretern zu verarbeitende Material aber nicht. Mit Bestimmtheit läßt sich nur das Sozialistengesetz und eine Vorlage, betreffend die Einrichtung einer staatlich unterstützten Dampferlinie nach Ostafrika, als Berathungsstoff bezeichnen. Die kolonialpolitische Vorlage dürfte auf ein freudiges Entgegenkommen im Reichstag zu hoffen haben, auch die deutschfreisinnige Fraktion wird sich nicht in geschlossener Reihe dagegen ausschließen. Das Sozialisten-gesetz wird dagegen reichen Stoff zu Auseinandersetzungen geben. Man beginnt bereits heftig in den Parteiblättern das pro und contra zu erörtern, besitzt aber noch nicht einmal eine Ahnung von den Absichten der Regierung. Es ist zu wünschen, daß es der Regierung gelingen möge,

endlich mit den Volksvertretern einen Weg zu vereinbaren, auf welchem die Ausschreitungen der Sozialdemokratie eingedämmt werden können, ohne daß es nötig ist, einen großen Theil deutscher Staatsbürger unter ein Ausnahmegesetz zu stellen. Unbestimmte Gerüchte wollen von einer Anleihe zu militärischen Zwecken in der Höhe von 250 bis 300 Millionen wissen, nach anderer Meinung soll es sich um militärische Mehrforderungen zur Neuschaffung einiger strategischer Eisenbahnlinien handeln. Jedenfalls geht in der Richtung was vor, man weiß nur noch nicht, was — um mit dem geistreichen Abgeordneten für Frankfurt zu sprechen.

Im Gegensatz zu diesen nicht gerade erfreulichen Perspektiven auf die Erhaltung des Friedens eröffnenden Gerüchten stehen einige Nachrichten, welche Russlands Haltung als eine veränderte, nach der friedliebenden Seite hin, erscheinen lassen. Ein den russischen Regierungskreisen nahestehendes Blatt spricht die Hoffnung aus, bei dem Besuch des Czaren am deutschen Kaiserhause werde man Einigungspunkte zur Aufrechterhaltung der Ruhe Europa's finden und eine andere Friedensschallmei tönt uns entgegen aus den Klagen der französischen Blätter, welche sich über das neuerlich fühlbare Verhalten der russischen Regierung gegenüber Frankreich beschweren. Daß der russische Thronfolger nicht die Pariser Ausstellung durch seine Anwesenheit verherrlicht hat, scheint in der Seinestadt gehörig verschupft zu haben und das Fernbleiben der offiziellen Vertretung Russlands von dem feierlichen Akt in der Weltausstellung ist auch nicht geeignet, die zärtlichen Gefühle Gallias für den nordischen Freund zu erhöhen. Eine andre Taube mit einem Delzweig im Schnabel stieg in Großwardein auf, woselbst der ungarische Ministerpräsident bei einem Festmahl den Frieden nach menschlicher Voraussicht für gesichert erklärte.

Trotz alledem wird Deutschland sein Pulver trocken halten. Weder den Franzosen noch Russen darf man über den Weg trauen. Wie wenig die Moskowiter geneigt sind, ernsthaft an der Beilegung der Zänkereien mitzuwirken, welche zu schweren europäischen Wirren führen könne, zeigt ihr Verhalten Serbien und Bulgarien gegenüber. In Serbien unterstützt Russland offenkundig die auf die Störung des Friedens im Lande gerichteten Bestrebungen der schönen Intriguantin Natalie. Der König mit den Kniehöslein hat noch immer nicht die Bonbonschachteln, die Mama ihm aus der Fremde mitgebracht hat, in Empfang nehmen können, weil es dem russischen Agenten nicht paßt, ein Einvernehmen der Regenten mit der Exkönigin zu Stande kommen zu lassen.

Gleich nachtheilig wirken die Russen auf die Herstellung geordneter stabiler Verhältnisse in Bulgarien. Dank dem Vermittelungstalent der Herzogin Clementine genießt ihr Sohn Ferdinand im Lande wie im Auslande jetzt einen Respekt, daß zu seinem Glück und dem seines Landes nur noch die Anerkennung seiner Würde als Fürst von Bulgarien durch die anderen Mächte fehlt. Aber auch hier ist es Russland, welches nicht duldet, daß der Sultan das erlösende Wort der Anerkennung ausspricht. Fast möchte man glauben, daß nach der Niederlage Boulangers die Absichten Russlands sich mehr vom Westen ab- und dem Orient zuwenden wollten. Man hatte in St. Petersburg wohl mehr Neigung, mit einem boulangistischen oder monarchischen Frankreich, als mit einem republikanischen aus einer Schüssel zu essen und wirft sich mit erneutem Eifer auf die Unterminirung des Balkans, nachdem Boulanger die auf ihn gesetzten Hoffnungen so schmählich getäuscht hat. Es geht ihm herzlich schlecht, dem armen Boulanger. Er spielt die bedauernswerte Rolle des armen Augustins, bei dem bekanntlich Alles weg ist, bis auf den Humor. Bei Boulanger ist Alles weg bis auf den großen Mund, den wird er wahrscheinlich auch in diesem Leben nicht mehr los. Wenn der Löwe gefallen ist, setzt es gewöhnlich Eselstritte, die französischen E—dlen treten

in ihrer Presse auf dem durchgefalloen Exgeneral herum, als müßte sich ganz Frankreich an ihm die Füße abwischen. Es ist allerdings kein Löwe, der hier gefallen ist, aber auch den gefallenen Fuchs sollte man nicht mit Füßen treten. Aus England kommt die nicht mehr ganz neue Nachricht, daß Gladstone, der Führer der englischen Liberalen, kein Freund des Dreibundes ist. Er hat neuerdings wieder in einem Artikel, dessen Autorschaft er vergeblich abzuleugnen sucht, den Italienern mächtig die Leviten gelesen, weil sie sich so leichtsinniger Weise auf das Bündnis mit den beiden Kaisermächten Mitteleuropa's eingelassen haben. Natürlich hat Italien nun nichts Eiligeres zu thun, weil sie Herrn Gladstone's Gefallen sonst nicht wieder erringen, als den Verbündeten die Freundschaft zu kündigen — oder auch nicht! Herr Gladstone wird, wie man sieht, alt, so alt, daß er nicht einmal mehr versteht, aus der Politik die Spuren seines Alters fernzuhalten.

Der Strike der Quaiarbeiter zu Rotterdam hat seinen Abschluß gefunden, dagegen werden von verschiedenen Seiten andere neue Ausstände angekündigt. Wie in London, so hat es sich auch in Rotterdam bewährt, daß eine corporative Arbeitsniederlegung zum Zwecke besserer Lohnerzielung Aussicht auf Erfolg hat, so lange die Arbeiter es verstehen, sich die sozialdemokratischen Verheizer vom Leibe zu halten. Es ist Manches faul im Staate der Arbeiter, aber auf verständigem, gesetzlichen Wege kann auch Vieles gebessert werden. Sobald aber den Anhängern des Umsturzes gestattet wird, für die Streikenden das große Wort zu führen, können die Arbeiter ruhig die Hoffnung auf einen Erfolg des Ausstandes fahren lassen. Leider zeichnete sich diese Woche durch eine Reihe von Eisenbahnhäfen mehr oder minder schwieriger Art aus, wie sie so zahlreich bis jetzt kaum jemals sich in einer Woche gehäuft haben. Daß die bayerischen Bahnen daran beteiligt sind, kann nicht weiter auffallen, aber die schweren Mißfälle, welche in Württemberg, Posen u. a. d. die Offentlichkeit in Aufregung versetzt haben, geben doch zu denken. Hoffentlich wird man an den betreffenden Stellen die zweifellos vorliegenden Mängel und Schäden bald rationell zu be seitigen wissen, sodaz das Vertrauen in die Sorgsamkeit der Bahnverwaltungen keine nachhaltige Einbuße erleidet.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober. Die kaiserlichen Majestäten treffen heute Abend um 9½ Uhr vom Besuch bei den großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften in Schwerin wieder im Neuen Palais zu Potsdam ein.

— Gegenüber Ausstreuungen, wonach Fürst Bismarck die Erklärung im Reichsanzeiger veranlaßt haben soll, hört die R.-Z. von zuverlässiger Seite, daß sie aus der persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen ist.

— Die Eröffnung des Reichstages soll durch den Staatsminister von Bötticher stattfinden.

— Es bestätigt sich, daß der Finanzminister, nachdem er am verwichenen Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt, schon am Montag seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Es wäre aber wohl unrichtig, wenn man daraus schließen wollte, daß die Krise beendet sei und Alles wieder beim Alten bleibe. Es handelt sich, wie man glaubt, vielmehr nur um ein Provisorium, bis ein neuer Träger des Finanzportefeuilles gefunden wird. Die Absicht des Herrn v. Scholz zum Rücktritt von seinem Amte ist nicht aufgegeben worden. Dieselbe besteht übrigens schon seit längerer Zeit. Schon im Frühjahr, so wird behauptet, hatte er ein Abschiedsgesuch eingereicht, und er hat es, da es damals nicht genehmigt worden, im August in nachdrücklicher Weise erneuert.

— Professor von Gneist ist von der türkischen Regierung zu einem neuen Schiedsspruch in einer Angelegenheit aufgefordert worden, welche im Zusammen-

hang mit der vor einiger Zeit entschiedenen Streitfrage steht.

In der fortschrittlichen Presse sind die größten persönlichen Verleumdungen gegen Dr. Peters verbreitet worden; er habe sich als Führer der Emin-Pascha-Expedition ein enormes Gehalt bewilligen lassen, er sei nur nach Afrika gegangen, um auf Kosten der Expedition gute Weine zu trinken und theure Cigarren zu rauchen u. s. w. Die meisten Organe dieser selben fortschrittlichen Presse unterdrücken jetzt in der neuesten Veröffentlichung des Emin-Pascha-Komitee's die Angaben, daß Herrn Peters nur das nämliche Gehalt zugebilligt war, welches auch Wissmann als einer der Führer der Expedition erhalten sollte, und daß er zu Gunsten des Fonds der letzteren darauf verzichtet hat!

In Folge der Zurückweisung, welche die Kreuzzeitung durch den Reichsanzeiger erfahren hat, haben in mehreren Berliner konservativen Bürgervereinen die Vorsitzenden ihre Ämter niedergelegt, weil sie die Fortsetzung der politischen Agitation in der bisherigen Richtung mit ihrem Gehorsam gegen den Kaiser und König nicht mehr in Einklang bringen könnten.

In Betreff der Vorlage über militärische Mehrforderungen verlautet aus gut unterrichteten Kreisen, daß es sich hauptsächlich um Neuschaffung einiger strategischer Eisenbahnlinien handelt. Es sollen außerdem noch an den älteren Linien dritte und vierte Gleise gelegt werden.

Aus Wien wird gemeldet: Dem Fremdenblatt wird aus Berlin vom Mittwoch mitgetheilt: In unterrichteten Kreisen verlautet, daß dem Deutschen Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend eine Anleihe zur Deckung militärischer und anderer Bedürfnisse in der Höhe von 260 bis 270 Millionen Mark, vorgelegt werden wird.

Leipzig, 4. Oktober. Das Reichsgericht hat das Revisionsgesuch der Armeelieferanten Hagemann und Wollank wegen Bestechung verworfen und sich der Annahme des Landgerichts anschlossen, daß Zahlmeister Beante im Sinne des Gesetzes seien.

München, 4. Oktober. Einen wie tiefen Eindruck die kaiserliche Kundgebung insbesondere in Süddeutschland gemacht hat, ersieht man u. A. aus dortigen, dem Fraktionswesen sich fern haltenden Blättern. So schreiben die Münchener Neuesten Nachrichten, welche zwischen National-Liberalismus und Deutsch-Freisinn die Mitte zu halten suchen:

"Gerade weil früher die Befürchtungen vor einer extrem-konservativen Politik in weiteren Kreisen existirt haben, wird die große Mehrheit des deutschen Volkes es dem Kaiser dank wissen, daß er mit energischem Rück die Verschleierungen, welche die Kreuzzettelmänner immer wieder um seine persönlichen An- und Absichten gewoben haben, zerrissen hat."

Ausland.

Frankreich. Graf Münster soll, wie übrigens auch die anderen Diplomaten, den Minister des Außen, Spuller, bei dem vorgestrigen Empfange im Auswärtigen Amt Namens der deutschen Reichsregierung wegen des Wahlausfalls beglückwünscht haben. Graf Münster sprach sein Bedauern aus, zu spät eingetroffen zu sein, um dem Begräbniß General Faidherbes beizuwohnen.

Vorgestern fanden in drei Stadtbezirken Boulangisten-Versammlungen statt, nach deren Schluß unter den Anhängern der verschiedenen Bewerber Handgemenge entstanden. In allen drei Orten bekamen die Bewerber Dérouëde, Raquet und Porquet Prügel.

Da Rochefort auf keinen Sieg in Belleville rechnen kann, wurde er von Boulanger recht barsch verstoßen. Rochefort war es, der Boulanger davon abhielt, nach Frankreich zurückzukehren, wie es seine Pariser Freunde dringend verlangt hatten, und der so den Boulangisten jede Aussicht auf einen Erfolg in den Wahlen benahm. Die Anwesenheit des Ex-General in Frankreich hätte vielleicht doch einen kleinen Umschwung der öffentlichen Meinung zu seinen Gunsten hervorgerufen. Die Feigheit Rocheforts hat auch diesen letzten Ausweg versperrt und Boulanger misst in einem ganz natürlichen Gefühle der Enttäuschung seinem Rathgeber die volle Schuld an der Niederlage bei. So endet der Bund dieser zwei Männer in ebenso kläglicher wie naturgemäßer Weise. Boulanger wird, entfernt von aller Welt, die Leibrente verzehren, welche er sich von dem Prinzen Orleans als Preis seines Verraths an der Republik ausbedungen hat, und Rochefort wird unstatthaft in der Welt herumirren, bis seine hochherzigen Landsleute ihm die Pforten des Vaterlandes wieder öffnen, damit er ruhig sterben kann.

Monaco. In Monaco wurde vorgestern mit größtem Ernst dem neuen Fürsten Albert, welcher seine anfängliche Absicht, abzudanken, aufgegeben hat, der Eid der Unterthanentreue geleistet. Alle Hof- und Regierungsbeamten, sowie die Geistlichkeit und das Offizierkorps leisteten den feierlichen Eid der Treue und wurden dem neuen Herrscher vorgestellt.

Portugal. Pariser Blättern zufolge läßt der Zustand des Königs von Portugal das Schlimmste befürchten.

England. Die Strikes der Whitechaper Schneider und der Arbeiter der Chiswick'schen Torpedofabrik sind beendet. In beiden Fällen sind die Forderungen der Streikenden bewilligt worden.

Holland. Gegen den Vertreter der englischen Gewerbevereine, Orbell, welcher die Rotterdamer Dockarbeiter aufheizte, wurde seitens der Behörde von Amsterdam ein Ausweisungsbefehl erlassen.

Dänemark. Auf dem Heimmarsch vom Manöver passirte bei Kopenhagen ein Infanterie-Bataillon ein anderes. Die Mannschaften hielten Rast und begrüßten einander durch Zurufe, was ein Kompaniechef untersagte. Das Verbot ward mit höhnischen Spottrufen aufgenommen, worauf der Hauptmann blank zog. Die Mannschaften umdrängten ihn und brachten den Hauptmann, der einen Soldaten auf den Hinterkopf hielt, durch Nachdrängen zu Falle. Es wurden mehrere Arrestirungen vorgenommen.

Rußland. Der Daily chronicle meldet aus Petersburg, es verlaute dort gerüchtweise, der Großfürst Thronfolger werde sich demnächst mit der Prinzessin Margarethe von Preußen verloben. (Wir erwähnen diese Mittheilung natürlich nur der Vollständigkeit wegen. D. Red.)

Serbien. Nachdem an eine Verständigung mit der Königin nicht mehr zu denken ist, verharren Regierung, Volkskreise und die Umgebung der Königin in abwartender Stellung. Mit Spannung sieht man der am 13. d. Mts. zusammentretenden Skupstchina, von deren Machtwort die zahlreichen Anhänger der Königin die Lösung erwarten, entgegen.

Türkei. In Konstantinopel wird die Meldung, die Pforte beabsichtige den Prinzen Ferdinand von Bulgarien anzuerkennen, dementirt; die Pforte sei gezeigt, denselben anzuerkennen, sobald die Signatarmächte die Anerkennung empfehlen; es sei aber dem Sultan unmöglich, die Initiative zu ergreifen, denn dadurch würde er Russlands Zorn erregen, dabei aber von den Mächten im Stich gelassen werden.

Griechenland. In Athen fand eine große Kundgebung zu Gunsten Kretas statt, an welcher sich 4000 Personen betheiligt. Es wurde beschlossen, gegen die Zustände in Kreta thatkräftig Einspruch zu erheben und die Beschlüsse dem König, der Kammer, den Vertretern der fremden Mächte und den hohen Persönlichkeiten, welche den Vermählungsfestlichkeiten des Herzogs von Sparta beiwohnen werden, zu überreichen.

Sansibar. Anlässlich der Aufhebung der deutsch-englischen Blokade an der ostafrikanischen Küste ist es wieder zu einer Differenz mit dem Sultan von Sansibar gekommen. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Blokade war verfügt worden, daß das Verbot des Waffenverkaufs in Kraft bleiben solle. Der deutsche Reichskommissar, Hauptmann Wissmann, hatte im Anschluß daran angeordnet, daß die Waffeneinfuhr im deutschen Küstengebiet bei Geldstrafe untersagt sei. Die Nothwendigkeit dieser Anordnung liegt auf der Hand, sie wird solange bestehen, als die Ruhe im deutschen Gebiet nicht wieder vollständig hergestellt ist. Der Sultan von Sansibar erblickt aber in den Verboten eine theilweise Fortsetzung der Blokade, deren Aufhebung ihm im Austausch seiner Zugeständnisse in der Sklavereifrage zugestellt worden sei, und er hat deshalb Protest gegen die Verbote erhoben. Hoffentlich gelingt es in Bälde, den Sultan von der Nothwendigkeit derselben, so lange der Aufstand in Deutsch-Ostafrika nicht eben unterdrückt ist, zu überzeugen.

China. Kürzlich brachte in Sanghei der Tempel des Himmels, der obersten Gottheit China's nieder. Wie zu erwarten war, wurde der Vorfall dem Rathschluß dieser Gottheit selbst zugeschrieben, welche den Kaiser vor der Eisenbahnpolitik habe warnen wollen. Die Censoren meldeten, daß der Altar vom Blitz getroffen worden sei, jetzt stellt sich aber heraus, daß es Brandstiftung war. Die Motive sind klar. Die Thäter glaubten, daß das Unglück als Warnung gegen die Neuerungen betrachtet werden würde, aber ihre Berechnung ist schlaglos und eine Anzahl von Verdächtigen verhaftet worden. Die Blosstellung ihrer Pläne wird, so meint der Londoner "Standard", nur die Stellung Li Hung Chang's und der Eisenbahnpartei stärken.

Westindien. In London eingetroffene Postnachrichten bestätigen, daß ein ernster Aufstand auf der westindischen Insel Navassa sich ereignet hat. Die in der dortigen Fabrik von künstlichem Dünger beschäftigten Neger ermordeten vier weiße Beamte. Das auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls in Kingston (St. Vincent) nach Navassa entsandte britische Kanonenboot "Forward" traf am 20. September daselbst ein und rettete die übrigen Beamten, indem es dieselben an Bord nahm.

Amerika. Auf dem Dampfer "Corona", welcher in Port Hudson am Mississippi vor Anker lag, sind die Kessel gesprungen, wobei 40 Personen um's Leben kamen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Oktober.

* Unsere Stadt ist doch besser als ihr Ruf! — wenigstens als der Ruf, welchen sie in diesen Tagen der Wassersgefahr in der auswärtigen Presse genoß. Wenn man in den letzten Tagen irgend eine nicht in Hirschberg geborene Zeitung zur Hand nahm, mußte einem beim Anblick der sensationellen Nachrichten über die schreckliche Wassersnoth im Hirschberger Thal das Grinseln ankommen. Hier ließ ein Korrespondent einen ganzen Stadtteil des hiesigen Platzes unter Wasser stehen, da sperrete ein anderer Berichterstatter den Verkehr zwischen Hirschberg und den Vororten und ein dritter Referent ließ die Arbeiter Tag und Nacht zur Beschwörung der drohenden Wassergefahr in den Gründschulen arbeiten. Der auswärtige Leser, welcher nicht in der Lage war, diese Mittheilungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, mußte Hirschberg als eine Jammerstätte ansehen und annehmen, daß jedem Einwohner bereits das Wasser bis an den Hals ging und jeder Hirschberger händeringend seiner davonschwimmenden Habe nachblickte. Seitensprünge, wie sie unsere Flüsse und Bäche diesmal unternahmen, sind hier doch absolut nichts Neues und brauchen wenigstens nicht so tragisch genommen zu werden, daß man gleich in alle Welt hineinwinkelt, als sei über uns eine Sündfluth in verschlechterter Auflage hereingebrochen. Den hiesigen Herren Berichterstattern der auswärtigen Blätter ist ja jedes Naturereigniß, welches sie zeilenweise auszu nutzen verstehen, zu gönnen, aber ein bisschen Überschwemmung, wie es die letzte war, gleich so auszuschlagen, daß dabei die hiesige Gegend in einen abschreckenden Ruf gebracht wird, das beweist zum mindesten einen Mangel an Lokalpatriotismus. Es gibt jetzt zur Kirmeszeit soviel Enten, daß die Herren Mitarbeiter der auswärtigen Presse wahrlich nicht nötig haben, auf den Überschwemmungssäften noch extra fette Enten zu züchten, um damit die nichtahnenden Leser fremder Blätter zu füttern.

* Nachdem die elektrisch-telephonische Feuer- und Unfall-Melde-Anlage fertig gestellt worden ist, wird dieselbe nunmehr der allgemeinen Benutzung übergeben. Sollte jemand also in Folge eines Brandes oder eines anderen Unfalls die Hilfe der Polizei oder die der Feuerwehr anrufen, so braucht er dies nur bei dem Inhaber der nächsten Feuermeldestelle, die wir bereits vor einiger Zeit veröffentlicht haben und heute nochmals im Inseratenteil dieser Nummer bekannt gegeben sind, zu melden. Das Weitere wird dann von der betreffenden Stelle aus veranlaßt. Die betreffenden Häuser sind durch rothemaillierte Schilder mit der in weißer Farbe gehaltenen Inschrift "Feuer-Melde-Stelle" kennzeichnet. Zum Beeden des Inhabers der Feuermeldestelle während der Nachtzeit dient eine Klingel mit der Umschrift "Feuermelder". Die bisherigen Feuermeldestellen der freiwilligen Turner-Feuerwehr bleiben wie bisher bestehen. Da nach der Inbetriebnahme der Feuer-Melde-Anlage etwaige Brände in erster Linie von der freiwilligen Feuerwehr unterdrückt werden sollen, so haben die Dienstmänner der Pflicht-Feuerwehr nur dann auf ihren Sammelplätzen zu erscheinen, wenn die Alarmglocke auf dem Rathaussturm zu erklingen beginnt. Die Hornsignale der freiwilligen Feuerwehr, sowie diejenigen der Nachtwächter gelten nur für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr. Jede vorzüglche oder fahrlässige Handlung, welche die Benutzung der Feuer- und Unfall-Melde-Anlage verhindert oder stört, sowie jede missbräuchliche Anwendung derselben wird nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

r. Verkehr auf dem Einwohner-Meldeamt. In der abgelaufenen Woche sind auf dem Einwohner-Meldeamt hier 76 männliche und 109 weibliche, zusammen 185 Personen zur An- und 72 männliche und 171 weibliche, zusammen 243 Personen zur Abmeldung gelangt. Wegen Nichtbefolgens von Polizei-Verordnungen erhielten 21 Personen Strafsetzungen, 10 Personen wurden zur Verbüßung von Polizeistrafen und wegen Trunkenheit, Diebstahl, Herumtreibens, Rübeßtrübung, Bettelns und Obdachlosigkeit in's Polizeigefängnis abgeliefert und 2 Personen nach Dauer und je eine nach Görlitz und Schweidnitz zur Strafverbüßung überführt.

* Personal-Chronik. Dem Kammerjunker und Rittmeister d. R. Grafen Leonhard von Rothkirch und Trach zu Panthenau, Kreis Goldberg-Haynau, ist die Kammerherrnwürde verliehen worden.

* Anmeldung von Sterbefällen. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 56 des Reichsgesetzes vom 8. Februar 1875 jeder Todestall spätestens am nächstfolgenden Wochentage angemeldet werden muß, wibrigenfalls die Bestrafung des zur Anmeldung Pflichtigten erfolgt. Diese Anmeldung muß innerhalb der gestellten Frist unter allen Umständen erfolgen, auch dann, wenn die in Folge der in verschiedenen Orten eingeführten Leichenhau von dem Arzte auszustellende Todesbezeichnung nicht mit vorgelegt werden kann. Die Unkenntlichkeit dieser Bestimmungen hat vielfach Bestrafungen nach sich gezogen.

— Nachdem die Erwahlwahlen im Landtag-Swahlkreise Schwedt-Striegau nunmehr beendet und fast sämtlich zu Gunsten der Kartellparteien ausgefallen sind, erscheint die Wahl des Kartellkandidaten, Herrn Freiherrn von Nidhofen auf Gabersdorf, Kreis Striegau, gefestigt. Die anderen Parteien haben die Aufführung eines Kandidaten, weil aussichtslos, aufgegeben.

— Mit dem 1. Oktober sind zwei für die Universitäten wichtige Verfugungen des Kultusministers in Kraft getreten. Nach der einen ist die Honorarstundung an der Universität abgeschafft und soll das Honorar entweder ganz bezahlt oder ganz erlassen werden. Eine andere ministerielle Verfugung bestimmt, daß nur Stipendien verliehen werden dürfen, deren Semesterbetrag nicht unter 200 bzw. 300 Mark ausmacht. Es ist hierbei nicht gesagt, was mit den stiftungsmäßigen Stipendien geschehen soll, deren jährliche Zinsen diese Biffer nicht erreichen oder bei denen statutengemäß eine Vertheilung unter eine größere Anzahl Studirender vorgenommen ist. Von der Umfrage bei den Universitäten, welche auf diese Maßregeln hinzuholte, hat man seinerzeit Kenntniß erlangt, dessgleichen später von einem Gericht, wonach der Kultusminister von seiner

Absicht zurückgetreten sein sollte. Um so überraschender ist nun diese Mittheilung, welche als von einer Thatsache berichtet. Wir würden es sehr bedauern, wenn sie sich als richtig erweisen sollte, denn nach unserer Meinung bedeutet die Aufhebung der Honorarstundung unzweifelhaft eine Begünstigung nicht des Talents, sondern der reichen Studenten zu Ungunsten der wenig bemittelten. Die zweite Maßregel aber schwört, wie schon in der obigen Nachricht bemerkt ist, so, wie sie steht, völlig in der Lust.

* Nach einem Erkenntnis des Ober-Berwaltungsgerichts vom 26. Juni 1889 sind die Strafenrichter in der Regel nach dagegen bestimmt, das Tages- und Regenwasser aufzunehmen und abzuführen. Eine allgemeine Berechtigung der Besitzer der angelegten Grundstücke, auch die Spül- und sonstigen Abwässer in den vorübergehenden Künstein ausgießen zu lassen, besteht nicht. Auch durch Ortsverkommen und stillschweigende Duldung der Polizei kann ein solches Recht nicht begründet werden; vielmehr ist auch in diesem Falle die Ortspolizeibörde jederzeit berechtigt, im gefundheitspolizeischen Interesse das Ausgießen der Abwässer in den Künstein zu untersagen, sobald sich daraus eine Belästigung der Nachbarschaft oder gar eine Gefährdung von Leben und Gesundheit in Folge der durch zurückbleibende Senfstoße verursachten üblichen Ausschwemmungen ergibt.

g. Sprottau, 4. Oktober. Eisenbahnnunglück. Die Haltestelle Laxwitz, an der Eisenbahnstrecke Lissa-Glogau gelegen, war gestern Abend der Schauplatz eines schrecklichen Eisenbahnunglücks. Bald nach 10 Uhr kreuzten dasselbe ein Personenzug, welcher von Lissa kommt, und ein Güterzug, welcher nach Lissa fährt. Letzterer verließ nun gestern den Bahnhof, noch ehe der einfahrende Personenzug die Einfahrtswelle passirt hatte. In Folge dessen ließen beide Züge mit solcher Behemmen auf einander, daß die Lokomotive und der Postwagen des Personenzuges fast vollständig zertrümmert wurden und ein Postschaffner sofort getötet wurde. Außerdem sollen mehrere Personen des Fahrpersonals beider Züge theilweise schwere Verlebungen erlitten haben; die authentische Meldung darüber steht noch aus. In Folge dieses Unglücks verkehrten heute Morgen zwischen Glogau, Sprottau und Sorau bzw. Hansdorf Hilfszüge mit erheblichen Verzögerungen. Fahrplanmäßig hat der verunglückte Zug die Route Lissa, Glogau, Sprottau und Sorau zurückzulegen. Hier nimmt er die Berliner und Breslauer Post auf und fährt nach etwa einstündigem Aufenthalt dieselbe Strecke zurück.

* Görlitz, 5. Oktober. Die nächste Philologen-Versammlung wird in München abgehalten werden.

Schweidnitz, 3. Oktober. Die Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau an Stelle des am 1. Juni d. J. verstorbenen Abgeordneten Barchewitz-Groß-Märkendorf wird am 12. d. M. hierstelldig vollzogen werden.

* Reisse, 4. Oktober. Am Reissedamm in der Nähe der Kriegsschule ist gestern Abend ein Soldat des 23. Regiments von einem Civilisten erstochen worden. Ein Konflikt wegen einer Frauenpersönlichkeit wird als Ursache der mörderischen That angegeben. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden, trotzdem sofort mehrere Personen, welche verdächtig erschienen, inquisiert und einige Wohnungen durchsucht wurden; doch sind umfassende Vorlehrungen zur Habhaftwerbung des Mörders getroffen, sodaß es ihm schwer gelingen dürfte, für lange unentdeckt zu bleiben.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Ein Arbeiter eines Vorwerksbesitzers in Jauer erhielt dadurch schwere innere Verlebungen, daß ihm ein Pony durchging und er an die Wand eines Hauses geschleudert wurde. — An einem der letzten Tage geriet in Moholz bei Niesch der Nahrungsbesitzer Jurk mit seinem Sohne in Streit, wobei der Sohn eine Art nahm und den Vater damit so schwer verlebte, daß am folgenden Morgen dessen Tod eintrat. — In Schweidnitz kommt Mitte dieses Monats das Herrschaftliche Lutherfestspiel zur Aufführung. — In Haynau wurde am Donnerstag der neue städtische Schlachthof eingeweiht und zur Benutzung übergeben. — Auf dem Dominium Ober-Mengersdorf ist unter dem Hindwiech die Maul- und Klauenpest ausgebrochen. — In Antonienhütte erschoss sich in der Nacht zum Donnerstag im Fremdenzimmer einer dortigen Restauration ein Berg-Referendar. — In Ober-Heiduk, Kr. Beuthen, fanden drei Bergleute dadurch ihren Tod, daß sie zwischen Grubennaggen gerieten. — In Konradswalde bei Landeck ertrank am Mittwoch Abend in dem hoch angehöhlten Dorfbach der Briefträger Franz Zauk, welcher in Folge der Dunkelheit wahrscheinlich vom Wege abgekommen war.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Steinerz, 4. Oktober. Unser Bad wurde im Jahre 1889 im Ganzen von 4720 Familien mit 7108 Personen besucht. Davon waren wirkliche Kurgäste 2191 Familien mit 4004 Personen; die Zahl der Erholungsgäste und Durchreisenden betrug 2529 Familien mit 3104 Personen.

Langenau, 4. Oktober. In der nunmehr geschlossenen diesjährigen Saison betrug die Zahl der Kurgäste laut amtlicher Liste 1276, die der Gäste, die als Durchreisende namentlich angemeldet worden sind, 974, zusammen 2250 Personen.

Alt-Haide, 2. Oktober. Im Ganzen waren in der nun abgeschlossenen Saison an Kurgästen 417, an Passanten 612 Personen, zusammen 1029 Personen hier anwesend. Dies ergibt eine Zunahme der wirklichen Kurgäste gegen 1888 um 78 Personen.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 5. Oktober.

* Strafkammergericht. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Lamppoldt. Beifitzer: die Herren Landgerichtsräte Nentwig, Seidel, Helsberg und Schwarze. Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heym.

Ein hiesiger auf der Langstraße wohnender Arbeiter hatte vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung am 23. August 7 Tage Gefängnis erhalten. Der Beschuldigte hatte am 29. Juni d. J. einen mit ihm in demselben Hause wohnenden Arbeiter misshandelt. Die gegen das Urtheil des Schöffengerichts eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Wegen eines schweren Diebstahls und eines einfachen Diebstahls im strafbaren Rücksale hatte sich der erst fürzlich aus dem Zuchthause entlassene Robert Thiel aus Grünau zu verantworten. Thiel war Anfang August d. J. bei dem Bauerngutsbesitzer Partsch in Seidorf beschäftigt. Am Nachmittag des 4. August stahl er der dagegen bedienten Magd Reich aus einem verschlossenen Kästchen 12 Mark und in der Nacht zum 5. August dem Knecht Rösel Kleidungsstücke im Werthe von 50 Mark, um nachher zu verschwinden. Der Angeklagte, der nur des Kleiderdiebstahls geständig ist, erhält 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Stellung unter Polizei-Aufsicht als zulässig erkannt.

Diebstahl. Der bereits mit 1 Jahr Gefängnis vorbestrafte Bäckerlehrling Franz Binner aus Hain stahl Anfang August d. J. dem Handelsmann Linke aus seiner Bude umweit des Orlaerischen Gasthofes in Hain ein Toiletten-Necessaire und eine stählerne Uhrkette. Im Opitschen Gasthof, in welchen der Angeklagte alle Morgen Semmel brachte, stahl er am 20. August aus einem Schreibtisch 20 Mark. Am 29. August versuchte er wieder, auf diese Weise zu Gelde zu gelangen, wurde aber durch Hinzukommen von anderen Gästen daran gehindert, während er am 30. August an derselben Stelle 155 Mark stahl. Am 31. August, als er wieder einen Diebstahl versuchte, wurde der Angeklagte von dem Gastricht Opitz und dem dortigen Gensdarm, die ihn heimlich beobachtete, erwacht. Außerdem eignete sich der Angeklagte auf der goldenen Aussicht Mitte August Postkarten und 2 Albums mit Ansichten des Riesengebirges an. Der geständige Angeklagte wird unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Ein Weber aus Wollersdorf, Kreis Lauban, war vom Friedeberger Schöffengericht wegen Haussiedensbruchs zu 7 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Die gegen das Schöffengericht eingelegte Berufung wurde verworfen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen Schuhmacher aus Gunnendorf verhandelt und derselbe wegen Vernahme unsittlicher Handlungen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wegen Diebstahls von 80 Pfg. und einer Sense bei einem Fleischermeister auf dem Sande und wegen Bettelns erhielt der domizillierte Arbeiter Carl Scholz mit Rücksicht auf seine Vorstrafen 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, sowie 14 Tage Haft.

Ein Arbeiter aus Tschischdorf entwendete im Zust v. d. seinem Brotherrn, dem Gutsbesitzer Müller dagegen, einen Revolver und verkaufte denselben hier für 70 Pfg. Bei dieser Gelegenheit lernte er einen Mann, der seine Uhr versetzen wollte, kennen. Angeklagter erbot sich, für diesen die Uhr zu versetzen, ging zu diesem Zweck in ein Haus der Priesterstraße und verließ dasselbe, welches noch einen Ausgang nach dem Markte hatte, auf diesem Wege. Unter Annahme mildernder Umstände wird der Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Theater. Die Vorstellungen werden an Wochenenden Abends 8 Uhr, hingegen an Sonn- und Feiertagen 1/2 Uhr beginnen und weist die Direktion ferner darauf hin, daß Vorbestellungen zu "Ein Schritt vom Wege", "Die wilde Rose", sowie der Schwanz-Novität des Wallner-Theaters "Madame Bonnard" heute schon entgegengenommen werden. Den allgemeinen Wünschen entsprechend, soll der Verkauf von Dutzendbillets noch bis zum 10. Oktober verlängert werden und findet derselbe von jetzt ab bis zu dem angefeierten Termine bei Herrn Ernst Hemmann im Concertehaus statt.

h. Das Konzert, welches aus Veranlassung des hier tagenden Kirchenmusik-Vereins nächsten Dienstag Mittags von 12—1 Uhr in der Gnadenkirche abgehalten werden soll und das durch Herrn Kantor Kepel die sorgfältigste Vorbereitung gefunden wird, als Hauptnummern folgende Vorträge enthalten: Präludium und Fuge A-moll von Joh. Seb. Bach; Motette (Gloria) von Jos. Rheinberger und Hymne für Solo und Chor von Mendelssohn-Bartholdy. Das Solo bei letztem Stück hat Frau Dr. Koch freudlich übernommen.

Schulmänner-Konferenz. Auf Berufung des Kultusministers tagt gegenwärtig in Berlin eine Versammlung von Schulmännern befreit Berathung darüber, ob die Volkswirtschaft als Lehrgegenstand in den Lehrplan der Schullehrerseminare aufzunehmen sei. Zu dieser Konferenz sind verschiedene Gymnasialdirektoren aus der Monarchie geladen worden.

In Gemäßheit des Preisausschreibens, betreffend das National-Denkmal für den Kaiser Wilhelm I., sind die eingegangenen Entwürfe von dem dazu berufenen Preisgericht der Beurtheilung unterzogen worden. Das Preisgericht hat den Entwürfen mit dem Kennwort "Kaiser und Reich" und "Für Kaiser und Reich" je einen ersten Preis; den Entwürfen mit dem Kennwort "Vivos voce", "Friede", "Vom Fels zum Meer", "Deutsch", je einen zweiten Preis zuerkann. Die mit diesen Kennwörtern versehenen Briefumschläge haben folgenden Inhalt: 1) Architekten Wilhelm Rettig und Paul Pfann zu Berlin (Kennwort "Kaiser und Reich"), 2) Architekt Bruno Schmitz zu Berlin (Kennwort "Für Kaiser und Reich"), 3) Bildhauer Adolf Hildebrand zu Florenz (Kennwort "Vivos voce"), 4) Bildhauer Carl Hilgers zu Charlottenburg (Kennwort "Friede"), 5) Professor Fritz Schaper zu Berlin — Architektonische Durchbildung von Th. Ferber, Architekt, (Kennwort "Vom Fels zum Meer"), 6) Professor Dr. Johannes Schilling in Dresden — mitwirkende Architekten: Schilling und Gräbner in Dresden (Kennwort "Deutsch").

Volkswirtschaftliches.

Festes Leuchtgas. Die Umsetzung von Gasen in den flüssigen oder festen Zustand ist keineswegs neu, wir erinnern nur an die feste Kohlenäsure, welche ein täglicher Bedarfssatz der Brauereien und Restaurants geworden ist. Jedoch ist diese Zustandsveränderung bei jeder einzelnen Gasart mit anderen nicht leicht zu überwindenden technischen Schwierigkeiten verbunden. Außerdem bietet jedoch die Verwendung technisch wichtiger Gase in fester Form so wesentliche Vorteile, wie sie bei der Kohlenäsure und neuerdings beim Sauerstoff ja Ledermann klar erkenntlich sind, daß das Gelingen dieser Umsetzung einen Fortschritt bedeutet, der besonders verzeichnet zu werden verdient. Neben den vorliegenden Fall heißtt uns das Patent- und technische Bureau von Rich. Lüders in Görlitz mit, daß der Amerikaner Adrian Pitt das Leuchtgas durch Druck und Kälte bis auf den 800. Theil seines Raumhalts zusammenpreßt, so daß der erhaltene feste Stoff von Butterkonsistenz in geeigneten Gefäßen leicht transportiert werden kann. Da er sehr flüchtig ist, fehrt er beim Deflern eines Ventils ungemein rasch in den gasförmigen Zustand zurück. Die Bedeutung dieser amerikanischen Erfindung ist nicht hoch genug zu schätzen, wenn man bedenkt, ein wie verhältnismäßig großer Theil der Einwohner Deutschlands noch der Annehmlichkeit und des Vortheils, welche eine Gasanstalt bietet, vollkommen entbehrt. Nicht allein, daß man nunmehr in den kleinsten Dörfern und auf dem Lande Gas zu Beleuchtungszwecken wird verwenden können, sondern es kommt noch der nicht minder wichtige Umstand hinzu, daß der Gasmotor dieses Leumustre und für das Klein- und Mittelgewerbe billigste Kraftzeugungsmitte auch leicht zugänglich gemacht wird, die ihn bisher zu ihrem Nachteil sehr vermissen mußten.

Hirschberger Zickzack.

Gr. Wie doch die Zeit läuft! Jetzt ist es schon vierzehn Tage her, seitdem uns vom Blockkalender der ominöse „Herbstansang“ entgegengestellt und wenn nicht die beiden letzten Altweiberhommertage gewesen wären, möchte man glauben, wir säßen bereits seit Monaten im rauhen Herbst. Am nächsten Sonnabend ist es schon vierhundert Jahre her, seitdem Columbus den Boden von Amerika entdeckt hat, und wenn wir in diesen Tagen von den Wunderthaten des amerikanischen Phonographs hören, sollte man annehmen, die Riesen-Doppelinsel jenseits des Ozeans existierte für die Kultur bereits länger als Europa. Und in die Vergangenheit, Amerika als in der Kultur fortgeschritten zu betrachten, gelangt man erst recht, wenn, wie das in dieser Woche hier erlebt wurde, das Hochwasser ein derartiges Entgegenkommen findet, daß es gar bis an einen Fleischermeister hinausreichte — wenn man anders dem Bericht eines hiesigen Blattes vollen Glauben schenken darf. Die Möglichkeit, daß das Wasser einmal seiner Sehnsucht Folge giebt, das gewohnte Bett mit einem nicht alltäglichen Aufenthalt zu verwechseln, ist freilich auch jenseits des Ozeans nicht ausgeschlossen, aber der Fall, daß es an einem Fleischermeister hinausklettert, dürfte doch selbst in dem Urlande des Humbugs zu den Seltenheiten gehören. Im Uebrigen braucht man sich nicht zu wundern, daß auch Bober, Zacken und Schwarzbach einmal dem Drang nach einer Wohnungsveränderung Folge leisteten, zum Umzugstermin wechseln so viele das Quartier, daß man es dem Wasser nicht verargen kann, wenn es auch einmal dem Zuge der Zeit nachgibt. Im Uebrigen ging Alles hübsch regelmäßig her — bis auf gestern und heute brachte jeder Tag seinen Regen und sein Eisenbahnunglück. Die Eisenbahnunfälle sind derart Mode geworden, daß sich bald eine Bahnverwaltung genieren muß, wenn es nicht mindestens einmal in der Woche einen Zusammenstoß zu verzeichnen hat. Der Schuldige, welchem das anstößige Benehmen der Züge zuzuschreiben ist, läßt sich allerdings nicht in jedem Falle ermitteln. Wo das aber geschieht, da sollten sie den Sünder uns nach Hirschberg herschicken. Wir würden ihn einmal zu einer Postfuhr von Hirschberg nach Lähn und zurück verdammen — sollte er das Glück haben, die Strafe lebend zu überstehen, so würde er sicher so zerschlagen sein, daß er im Stande wäre, den zusammengestoßenen Passagieren seiner Bahn ihren Schmerz nachzufühlen und würde in Zukunft dafür sorgen, daß Alles im richtigen Gleise ginge. Bielfach, und ganz besonders in Bayern, will man die Eisenbahnzusammenstöße auf eine übertriebene Sparsamkeit der Eisenbahnbehörden zurückführen. Der damit ausgesprochene Vorwurf ist wohl nicht ganz berechtigt. Im Gegentheil dürfte es nicht aufallen, wenn man demnächst zur Verhütung weiterer Unfalls die Passagiere in noch sparsamer Weise expediert, indem man ihnen die Heizung der Koupée's entzieht, welche seit 1. Oktober eingeführt ist. Da die Unfälle in der angehäuften Anzahl erst seit dem 1. Oktober eingetreten sind und nach den Versicherungen der Verwaltungen ihnen irgend eine Schuld schließlich nicht beizumessen ist, lassen sich die Misgeschicke nur dann erklären, wenn man annimmt, daß die Züge durch die Heizung zu sehr in Hitze gekommen sind! Man sollte garnicht glauben, daß die Entdeckung von Amerika bereits vor vierhundert Jahren passiert ist! Nun ja, wer den Eisenbahnshaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Beamten des Herrn Maybach haben's in diesen Falldagen der Schienesträuge nicht gut. Mancher von ihnen wird es in dieser Unglückszeit vorziehen, statt in der Uniform mit den Flügelradknöpfen im Pelz eines Schmiedeberger Nachtwächters zu stecken. Den Hütern der nächtlichen Ordnung von Schmiedeberg wird von stadtwärtlicher Seite ein Pelz gespendet; wenn der Herr Eisenbahnminister in gleicher Weise seine Beamten, auf deren Gleis nicht Alles im richtigen Gleis war, warm hielte, hätten sie wenigstens einen Pelz, der ihnen gewaschen werden könnte, ohne daß er naß wird.

Der König der Salschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolph Böldt.

(89. Fortsetzung.)

„Wissen Sie, wohin Sie mich bringen sollen?“ fragte vorsichtig den Kutscher, um sich zu überzeugen, daß es wirklich auch der rechte sei, der Zufall nicht etwa ein heimtückisches Spiel mit ihr treibe.

„Gewiß, meine Dame: Rue du Ranelagh, Passy,“ antwortete der Kutscher, der ebenso vorsichtig die Nummer dabei mit Stillschweigen überging.

Sie stieg ein und der Wagen setzte sich in Bewegung. Nach einer halben Stunde fuhr er, dem besser zahlenden Murad getreuer als dem nur gut zahlenden Lionel, durch die offenstehende Gittertür des Hauses Nummer 48, statt durch diejenige der Nummer 32 der Rue de Ranelagh, und hielt vor dem Eingange. Susanne verließ den Wagen, der sofort wendete und hinwegfuhr, während sie arglos die Stufen zur Eingangstür emporstieg

Sie bemerkte nicht, wie nach der Gittertür hin, welche sie, in dem Portal stehend, nicht sehen konnte, die dunkle Gestalt eines Negers glitt, das Gitter leise schloß und den Schlüssel abzog.

Die Thür des Hauses gab unter Susanne's Hand, als sie auf die Klinke drückte, nach, sie war, wie das junge Mädchen erwarten durfte, unverschlossen. Susanne trat ein und befand sich in einem eleganten Vorflur, der durch eine vom Plafond herabhängende Ampel matt erleuchtet war.

Niemand erschien, die Ankommende in Empfang zu nehmen, sie wußte, ein wenig verwirrt, nicht, wohin sich weiter begeben. Allein sie hielt diese Stille, diese Zurückhaltung für Maßregeln der Vorsicht und glaubte, ihren Weg selbst wählen zu müssen. Eine halb geöffnete Thür zu ihrer Rechten schien diese Annahme zu bestätigen, sie schien ihr andeuten zu sollen, daß sie hier eintreten möge. Schüchtern schritt sie auf dieselbe zu; die Vorsicht durchzuckte sie, daß ihre Freunde, von denen sie nichts wahrnahm, vielleicht noch gar nicht anwesend seien.

Sie hatte die Thür durchschritten und sah sich in einem großen, salonartigen Raum, der gleichfalls nur matt erhellt war, und in welchem sie einige Augenblicke bedurfte, um ihre Umgebung in der gedämpften Beleuchtung zu übersehen. Die Wände bedeckten statt der Tapeten schwere Stoffvorhänge; ein mit türkischem Seidenstoff überzogener niederer Divan erstreckte sich an der einen Seite den ganzen Raum entlang; auf dem mit weichem persischen Teppich bedeckten Boden standen einige Fauteuils, lagen hier und dort seidenüberzogene schwollende Polster verstreut, als verträten sie die Stelle von Sesseln.

Susanne erschrak. Dieser elegante Salon, dieses seltsame Almublement war nicht die einfache, schlichte Wohnung, von der man ihr gesprochen hatte. Sollte sie fehlgegangen sein, sich an falschem Orte befinden? Wo war sie?

Eine lebhafte Unruhe bemächtigte sich ihrer. Angstlich, unsicher zog sie sich langsam nach der Thür zurück, überlegend, ob sie den Raum, das Haus verlassen solle.

Da erschrak sie auf's Neue und heftiger. Sie vernahm, wie hinter ihr die Thür leise in's Schloß gedrückt und der Schlüssel umgedreht wurde. Was bedeutet das? War es Zufall, war es Absicht? Was sollte sie thun? Um Hilfe rufen, Lärm machen? Das konnte Gefahr bringen, wenn sie sich, woran sie ja eigentlich nicht zweifeln durfte, am unrechten Ort befand, wenn diese Stille, dieses geheimnisvolle Verfahren nothwendige Maßregeln der Vorsicht waren.

Ihr gegenüber zeigte sich eine zweite Thür, — Fenster nach außen hin besaß der Raum nicht oder sie waren von den dichten schweren Vorhängen der Wände bedeckt und überdies durch Läden verschlossen . . . sie erinnerte sich, beim Verlassen des Wagens die festen Läden vor den Fenstern des in tiefer Dunkelheit liegenden Hauses bemerk zu haben.

Und sie war allein, allein . . . Niemand zu sehen, dieses Schweigen rings um sie her, ein Zurückziehen, eine Flucht durch die hinter ihr geschlossene Thür unmöglich gemacht.

Aber die Thür ihr gegenüber. Sollte sie weitergehen, dieselbe durchschreiten? Wohin kam sie dort, auf was, auf wen traf sie, wenn sie dieselbe durchschritt?

Sie stand noch immer zögernd, verschüchtert, in den Mantel gehüllt, trotz der im Gemach herrschenden dumpfen Schwüle, die Kapuze noch über den Kopf gezogen, nahe der Thür, durch welche sie eingetreten und zu der sie langsam zurückgewichen war, um sich zu entfernen, als das Verschließen derselben dies Beginnen verhindert. In wachsender Angst stieß sie endlich einen halbgestikten Ruf aus.

Ist hier Niemand? Wo bin ich?" rief sie mit gepräster Stimme in den stummen, unheimlichen Raum hinein.

Da bewegte sich die Portière vor der gegenüberliegenden Thür, sie öffnete sich und ein Mann trat ein, einen silbernen Armleuchter mit brennendem Licht in der Hand tragend . . . es war Murad-Bey!

Der Schein der brennenden Kerzen, die er trug, fiel voll auf sein bleiches Gesicht, sie erkannte ihn und ihr Blut erstarnte zu Eis.

Langsam, fast schwankend schritt er vorwärts, das Gesicht von einer geisterhaften Blässe bedeckt, den Leuchter schwer in der Hand tragend, als sei sein Arm müde von der geringen Last, die er erschöpft auf das nächste Tischchen niedersetzte, aber seinen starren, glühenden Blick unverwandt auf das junge Mädchen geheftet hielt.

In der Mitte des Salons machte er Halt, sich auf die Lehne eines Fauteuils stützend, neben dem er sich befand.

"Ich habe Sie einige Zeit allein gelassen," begann er kalt, "um Ihnen Gelegenheit zu der Wahrnehmung zu geben, daß eine Flucht unmöglich ist, daß man Ihr Rufen aus diesem sicheren, geschlossenen Raum, dessen schwere Vorhänge den Schall dämpfen, aus diesem einsam gelegenen Hause nicht vernehmen würde. Ein glücklicher Zufall — nehmen wir an: ein Irrthum des Kutschers — hat Sie anstatt nach Nummero 32 dieser Straße, wo

ein gewisser Mr. Lionel Murdon Sie erwartet, hierher nach Nummero 48, meinem Hause, gelangen lassen. Es freut mich, Sie bei mir zu sehen — und Sie werden bleiben. Sie sollen mich auf einer Reise begleiten, die ich antreten werde, ehe noch zwei Stunden verflossen sind."

Seine Worte, statt Susanne einzuschüchtern, hatten die entgegengesetzte Wirkung auf sie geübt: mit der tiefen Verachtung, die sie gegen diesen Mann empfand, waren ihr Muth und Entschlossenheit zurückgekehrt.

"Deßnen Sie!" befahl sie mit fester Stimme, ohne seinen Worten eine Beachtung zu schenken. "Deßnen Sie mir die Thür!"

Murad lachte hohl auf. "Halten Sie mich für einen Narren, daß Sie glauben, mich mit Ihrem Widerstand erschrecken zu können?" fragte er höhnisch. "Sie sind in meiner Gewalt und ich werde Sie in derselben halten. Ich verlasse in zwei Stunden Paris, gehe über's Meer und nehme Sie mit mir. Das mag Ihnen unerwünscht sein, aber Sie werden gut thun, sich zu fügen . . ." Eine plötzliche Schwäche schien Murad zu überkommen; er unterbrach sich und strich langsam, schwerfällig, als wolle der Arm seinem Willen nicht gehorchen, mit der Hand über die Stirn. Dann, sich zusammenraffend, fuhr er mit erneuter Festigkeit fort: "Wenn Sie sich entschließen können, mir zu folgen, so werden Sie nicht über mich zu klagen haben. Versuchen Sie Widerstand, so werden Sie mich nötigen, Zwangsmaßregeln anzuwenden."

Susanne fühlte sich vor Entsetzen einer Ohnmacht nahe. Sie erkannte plötzlich die ganze Gefahr, in der sie sich befand, ihre ganze Machtlosigkeit, derselben zu begegnen.

"Was habe ich Ihnen gethan?" fragte sie erbebend und doch voll zorniger Höhe. "Was veranlaßt Sie zu dieser nichtswürdigen Handlungsweise gegen mich?"

"Zwei Gründe, mein Fräulein. Ich liebe Sie und wünsche Sie zu zwingen, mir anzugehören. Zweitens will ich mich an Ihrem Vater rächen, der mir vor kaum einer Stunde eine tödtliche Beleidigung zugefügt hat."

Die Blicke starr auf den Unhold gerichtet, war sie langsam zurückgewichen bis dicht an die Wand neben dem Eingang, an welche sie sich drückte.

Auch Murad heftete seine funkelnenden Augen auf Susanne, er stand ihr gegenüber, noch bleicher als sie selbst, ein seltsames Zucken in den Wimpern des fahlen Antlitzes. Er schien sich fortbewegen zu wollen, der Körper seinem Willen aber nicht zu gehorchen. Als er endlich, ausscheinend einem gewaltsamen Entschluß folgend, einen Schritt vorwärts trat, schwankte er, seine Kniee brachen und er ließ sich langsam in den Fauteuil nieder, an dessen Seite er gestanden.

In demselben Augenblicke hörte Susanne den Schlüssel in dem Schloß hinter ihr umdrehen, die Thür öffnete sich, eine kleine Hand ergriff die ihrige mit sanftem, freundlichem Druck und zog sie hinaus auf den Vorflur. An ihrer Stelle glitt eine weibliche Gestalt durch die Thür in den Salon, den sie hinter sich verschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Schatten mehr von dem, was ich bewundert habe. Jawohl, bewundert — einen Tropfen Kaffee, Hermsdorf, wenn ich bitten darf — danke. Und diese reizende kleine Frau! Sind Sie denn nicht Alle zusammen in sie verliebt?"

Es entstand ein Stimmentumult, da sämtliche Herren zu gleicher Zeit antworteten, und Harry wandte sich langsam ab und ging durch zwei mit Palmengruppen und sehr vielen Blumen dekorierte Zimmer in ein kleines, halbrundes Gemach in pompejanischem Stil, in welchem er sonst bei seinen Mittagsbesuchen nach Tisch zu sitzen und mit dem Hausherrn ein Cigarette zu rauchen pflegte. Heute hatte man hier die Zwillinge untergebracht, da ihr geräumiges Kinderzimmer als Garderobe diente. Sie schliefen jetzt fest und waren ohne Aufsicht; nur ein paar Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren standen neben den kleinen Bettchen und sprachen halblaut miteinander.

Harry hatte zuvor einige dieser jungen Bürschchen in einem Nebenzimmer tafeln und eifrig Champagner trinken gesehen, ein paar waren ihm bekannt gewesen, in einem der vor ihm Stehenden erkannte er den Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers; der andere, bedeutend größer, war ihm fremd. — "Weißt Du," sagte dieser Größere jetzt, "wenn der kleine Bengel nicht da wäre, dann würde ich mal Herr von diesem Gut geworden sein. Ja wahrhaftig, Du kannst es schon glauben, mein Vater hat mir's hundert Mal gesagt. Aber, ich weiß schon, was ich thu, wenn ich erwachsen bin. Dann werde ich Lieutenant und lebe, wie's mir gefällt, mache Schulden und spiel auch Karten, und wenn ich mir dann nicht mehr zu helfen weiß und mir keiner mehr was borgen will, dann heirathe ich die da, das kleine Ding, das da im Bett liegt. Was machst Du für ein dummes Gesicht dazu? Flott gelebt muß werden, sag ich Dir, und wenn man dann so recht sein Leben genossen hat, dann heirathet man!"

Der Gutsbesitzersohn sah das fröhre Stadtkind mit den guten Vorsätzen eine Weile mit einem allerdings nicht sonderlich geistreichen Ausdruck an und sagte dann langsam: "Du, ich habe einen großen Bruder, der ist auch Lieutenant und hat eine Frau, aber weißt Du, was der sagt? Wenn einer als Premierlieutenant heirathet," sagte er neulich mal zu Papa, "dann ist das ein rechter Esel." Der Andere betrachtete ihn mitleidig. "Der muß recht dummkopf sein, Dein großer Bruder," sagte er gingschäzig. "Er hat gewiß arm geheirathet. Ja? Siehst Du? Wenn man das als Premier thut, ist man wirklich ein Esel; aber mir fällt das auch nicht im Schlaf ein. Heirathen ist so wie so schon langweilig, und noch dazu arm."

"Aber die da," er wies auf das Bettchen, "bekommt einmal ein schönes Vermögen von dem Zwillingsschwestern ausgezahlt, sagt meine Mutter, und das kommt mir von Rechts wegen zu." — "Das ist aber noch schrecklich lange hin," gab der Angeredete bedenklich zurück, "und vielleicht nimmt sie Dich auch nichtmal!" Der Große zuckte die Achseln. — "Bist Du aber grün! Ein Mädel, das keinen Lieutenant will, das gibt es ja gar nicht."

Es entstand eine kleine Pause, der Sohn des Gutsbesitzers befahl sich seinen Lehrmeister von der Seite, halb verwundert, halb ärgerlich über dessen überlegenen Ton. — "Du, ist das wahr," fragte er endlich halblaut, "daß Dein Papa sich totgeschossen hat?"

Der Größere fuhr herum, und jetzt konnte Harry deutlich sein Profil sehen, ein feines, hübsches Gesicht mit einem hochfahrenden Zug um den Mund, der Ausdruck des Auges war dünn und unverschämt, augenblicklich blitzte ein heller Zorn darin auf. — "Wer sagt das?" Er trat dem Andern einen Schritt näher und ballte die Faust. "Wer sagt das?" — "Alle — Alle haben mir das gesagt," stotterte Zener, dem es zum Bewußtsein kam, daß diese Frage dem Sohn gegenüber recht häßlich klingen mußte. "Sie sagten, Dein Papa, der wäre — der hätte —" — "Was?" — "Ach — nichts." — "Gemeiner Feigling, bei Dir sieht man recht, daß Du bürgerlich bist. Ich will Dir sagen was mein Vater ist. Ein vornehmer, adliger Herr ist er gewesen, und zu stolz, um zu arbeiten oder zu betteln, und da hat er Schulden gemacht, weil er geglaubt hat, dies Gut wird sein eigen werden, und darum haben ihm auch alle Leute Geld geliehen. Und wie nun hier der Junge geboren wurde, hat er sich gesagt, nun werden Dir die Menschen nichts borgen, und wovon soll ich sie wohl bezahlen? Da hat er sich totgeschossen, dazu gehört ein großer Muth, ein feiger Bürger hätte den nicht besiegen. Nun kommt ein Onkel und bezahlt alle seine Schulden und jetzt Mama eine Jahressrente aus und zahlt mein Schulgeld und schenkt mir diesen feinen Anzug und lädt mich ein zu dieser Taufe. Glaubst Du, wir nehmen das gern an von ihm? Und glaubst Du, er gibt es uns gern? Nein, das thun wir nicht, und das thut er nicht. Aber weil er ein Adliger ist und unser nächster Verwandter, muß er das thun, verstehst Du, und wir können's annehmen; denn uns kommt es zu und noch viel mehr als das, was er

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frey.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach aufgehobener Tafel zerstreuten sich die Gäste, ihre Kaffeetassen in der Hand, in die verschiedenen Zimmer. Man hatte bereits Kronleuchter und Lampen angezündet und der Garten sollte bereits illuminiert werden. In einer Gruppe standen die Offiziere zusammen und debattirten lebhaft über Sportfragen. Die Landwirthe hatten den Kreistag zum Thema, die Damen die Zwillinge, die jetzt, frisch gestärkt von ihrem langen Schlaf, nochmals erschienen und mit großen, erstaunten Augen um sich blickten. Man fand sie natürlich entzückend und bezaubernd und bewunderte alles an ihnen, auch, daß sie einander nicht ähnlich sahen wie ein Ei dem anderen.

In einem Sessel rücküber gegossen, die großen, tiefumranderten Augen unter dem dunklen Kräuselhaar groß aufgeschlagen, lehnte die Opernsängerin und sprach lebhaft zu fünf, sechs Offizieren empor, die ihren Fauteuil umstanden. Einer von ihnen hielt ihr die Kaffeetasse, die sie sich dann und wann heranwinkte, um kost daran zu nippen. — "Ist es aber zu glauben," hörte Harry, der in der Nähe dieser Gruppe stand, sie in ihrem scharf pointirten Deutsch sagen, "ich brauche mein Entsezen nicht zu verbergen: was um Gottes Willen ist aus dem Baron von Brandt geworden! Ich habe ihn gekannt vor — nun, es thut für Sie nichts zur Sache, wie lange es her ist. Lachen Sie nicht so spöttisch, Woynach, schließlich mache ich kein Hehl aus meinen Jahren. Was war er damals für ein Mensch. Das Ideal von einem Soldaten, ja, wer ihn jetzt sieht, glaubt mir's nicht. Ich höre, sie nennen ihn hier schon lange nicht mehr den „Schönen“, und dies Gesicht ist ja kein

uns giebt. Aber ehe mein Papa sich todgeschossen hat, ist er noch einmal zu uns in's Zimmer gekommen und hat den Erbe von Eichberg verflucht — ja, das hat er gethan. Gleich darauf hat es einen Knall gegeben durch's ganze Haus; mein Vater hatte sich mitten in's Herz geschossen und wie der Arzt kam, war er steif und kalt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die kaiserlichen Prinzen verbleiben, wie der „Fr. Btg.“ zu entnehmen ist, im Neuen Palais während der Reise des Kaiserpaars nach Athen. Der Kronprinz und Prinz Friedrich nehmen im Neuen Palais dieselben Gemächer ein, welche früher von dem Kaiser und seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, bewohnt waren, über der Wohnung der kaiserlichen Eltern; die Zimmer sind von außen an den runden Fensteröffnungen kenntlich. Dort haben sie ihre weiten Spiel- und Turnäle, dort erhalten sie ihren Unterricht in den elementaren Wissenschaften, wie in Leibesübungen, zu welchen auch das Exerzieren gehört. Nicht wenig Vergnügen macht den Prinzen das Reiten. Man sieht sie sehr oft in der Umgegend des Neuen Palais auf ihren Ponys; sie fahren schon ganz stramm zu Pferde. Die drei jüngeren Brüder bewohnen im Neuen Palais die Zimmer, welche in gleicher Flucht mit denen der kaiserlichen Eltern liegen; sie sind von diesen nur durch einen Flur getrennt; früher hatten sie die Prinzessinnen des königlichen Hauses inne. Der Kaiser und die Kaiserin leben viel mit ihren Kindern, am Morgen „treten“ diese beim Frühstück der Eltern an, nachdem sie das Frühstück bereits genossen haben. Beim Dessert, nach dem Diner, welches in den Mittagsstunden eingenommen wird, erscheinen die Kinder und bleiben dann mit ihren Eltern während des größten Theiles des Nachmittags zusammen. Um fünf Uhr wird Tee genommen.

Jugendliche Selbstmörder. Der neueste Berliner amtliche Polizeibericht bringt folgende enthehlte Meldung: Am 2. d. M. brachten sich drei Gymnasiasten mittels Revolvers lebensgefährliche Verlebungen bei. Zwei von ihnen starben bald darauf, während der Dritte nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden musste. Anlaß zum Selbstmord scheint theils nicht erfolgte Verfolgung gegeben zu haben, theils sind die Ursachen unbekannt geblieben.

Dass der Elephant ein Dickhäuter erster Sorte ist, weiß man, aber so dickhäutig zu sein, dass er sich nicht umbringen lässt, das ist dem Elephanten „Nestom“ im Berliner Zoologischen Garten vorbehalten. Jetzt will man einen zweiten Hinrichtungsversuch machen, und zwar will man das Thier mittels des Strickes vom Leben zum Tode befördern. Seitens eines Seilermeisters ist eigens zu diesem Zwecke ein starkes Hanftau angefertigt worden. Dasselbe wird an einem neu zu erbauenden, galgenartigen Gerüst im Elefantenhaus befestigt. Die Hinrichtung soll schon in allernächster Zeit erfolgen, bevor die Brumzeit bei dem riesenstarken Thiere eintritt, denn gerade während dieser Zeit befürchtet man ganz außergewöhnliche Wuthausbrüche des Dickhäuters.

4000 Franks Belohnung. In Jassy ist vor wenigen Tagen bei der dortigen Firma Daniel und Sohn ein großer Diebstahl begangen worden. Es werden vermisst: 6000 Franks in Napoleonsdor, 75 000 Franks in rumänischen Noten, à 1000 Franks, 35 000 Franks in diversen Valuten, ferner Damenschmuckgegenstände, darunter ein Armband mit großem brillantengesetztem Chrysopras in Herzform. Verdächtig sind zwei Griechen. Für die Festnahme der Diebe und Zustandekommen des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 4000 Franks ausgesetzt.

Ein augennehmer Reisegärtner. Als am 21. v. M. der Eisenbahzug in die Station Nantwich in England einfuhr, erschien auf der Plattform ein junges Mädchen, das in verzweifeltem Tone um Hilfe rief. Die Leute stürmten in den Wagon, darin fand man eine ältere Frau, die Mutter des Mädchens, in tiefster Ohnmacht, vor ihr stand, ein Rasirmesser in der Hand, ein Mann mit unheimlich funkelnden Augen, der den Leuten zufiel, man möge ihn nicht töten, er sei der Arzt, den man herbeigeholt habe, um die Frau, die an Vergiftung gestorben sei, zu seziieren. Nachdem man den Wahnsinnigen gebändigt und das arme Mädchen wieder Kraft gefunden hatte, erzählte sie, der Mann habe ihrer armen Mutter drei Stiche in die Brust verfest. Die Angefallene, eine Londoner Fabrikantin-Gattin, ist schwer verletzt; der Attentäter wurde dem Irrenhause übergeben.

Ein patriotischer Selbstmörder. Das Colorado-Journal vom 14. September enthält folgende Mitteilung: In Portland, Oregon, wurde dieser Tage die Leiche eines Mannes aus dem Wasser gezogen. In den Taschen des Toten fand sich ein Zimmerschlüssel mit der Marke 28, ein rothseidenes Taschentuch, ein Taschenmesser, ein Zollstock und ein Taschenbuch. In letzterem wurden nur folgende Worte gefunden:

Deutschlands Verleugnung.
Das wolle Gott im Himmel nicht,
Das solches je geschehe,
Denn wer mit deutscher Zunge spricht,
Spricht Deutschland niemals wehe;
Und wenn ich Dich, die mich vertrieb,
Nie wiedersehen werde,
Mein letztes Gebet und Wort sei dies:
Gott schütze die deutsche Erde.

Ges. August Fischer, geb. den 21. August 1827

zu Berlin in Preußen.

Seeungleiche. In Saint Pierre (Insel Miquelon) traf am 3. Oktober Morgens ein Boot ein mit 17 Personen von der Mannschaft des französischen Dampfers „Geographique“, welcher am 2. d. M. mit dem britischen Schiffe „Minnie Swift“ vierzig Meilen westlich von Saint Pierre zusammenstieß. Die Männer des Bootes meldeten, dass beide Schiffe, als sie dieselben verließen, im Begriffe waren, zu sinken und dass zwei andere Boote mit den übrigen hinterbliebenen Mannschaften der beiden Schiffe sich noch auf offener See befänden; mehrere Personen von der Mannschaft des „Geographique“ und zwei Frauen seien ertrunken.

280 000 M. für ein Pferd. Das berühmte Rennpferd Ormonde, welches der Herzog von Westminster an Don Juan Bosco von Buenos-Aires verkauft hat, trat vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Elbe“ die Reise von England nach Südamerika an. Der Kaufpreis ist 14 000 Pf. St. (280 000 M.), der höchste Preis, welcher jemals für ein Pferd gezahlt worden ist.

Die egyptische Augenkrankheit in Preßburg. Die Trachoma-Epidemie in Preßburg ist noch immer in zunahme begriffen. Der Krankenbestand betrug gestern bereits 94 Mann, darunter Oberleutnant Lindner. Es ist erwiesen,

dass Trachomafälle schon im Juli vorkamen und nicht beachtet wurden.

Ein Bettler und Landstreicher, Namens Willens aus Bremen, der von Verden aus der Landespolizeibörde überwiesen werden sollte, ist, nach einer Mitteilung des D. T., aus Amerika eine Erbschaft von 10 000 000 M. zugefallen. (?) — In Oppenheim ist ein zwölfjähriger Junge aufgegriffen worden, der seit 4 Jahren sich in Deutschland vagabondirend umhertrieb. Auf Befragen gab das hoffnungsvolle Bürschlein an, dass es sich verschiedenen Handwerksburischen angeschlossen habe und so fast durch ganz Deutschland gewandert sei. Während der ganzen Zeit will er in keinem Bette geschlafen haben. Im Sommer kampierte er im Freien, zur Winterzeit in Ställen. — Der Tourist Hans Wiesler aus Knittelfeld, welcher Sonntag früh eine Tour über den Peterspfad auf die Planspitze nächst Götterboden unternahm, wird seither vermisst. Im Schneegestöber, welches Herrn Wiesler in den Wänden überraschte, verlor derselbe seinen Begleiter. Er ist entweder abgestürzt oder erfroren. — Der in den Arbeitshäusern bei Flume wohnende Bahnhofskondukteur Heinrich Kornfeld schlug seine Frau niede und warf dieselbe, um an einen Selbstmord glauben zu machen, aus dem Fenster. Die Frau wurde noch lebend gefunden, jedoch im hoffnungslosen Zustande in's Spital übergeführt. Auf ihre Angaben hin wurde ihr Gatte verhaftet.

Humoristisches.

Hundeverstand. Sonntagsjäger: „Sagen Sie nur, Herr Förster, wie kommt's nur, dass sobald ich schreie, Ihr Hund mir zwischen die Beine flüchtet?“ — Förster: „Sehr einfach, weil er dort allein sich vor Ihren Schüssen sicher fühlt.“

Aus der Schule. Lehrer: „Nun, Ihr habt Euch während der Ferien doch recht fleißig im Lernen geübt. Meyer, was hast Du denn am meisten gelesen?“ — Meyer: „Psalmen und Birnen.“

Eingebildete Kränke. „Ich habe Sie ruhen lassen, weil mein Puls so furchtbar langsam geht.“ — Arzt: „So, na der hat ja auch nichts zu versäumen, wohl aber ich.“

Neue Würde. Arno: „Autsch, mein Vater ist doch Oberkirchenausseher und Deiner nicht.“ — Willi: „Autsch, und mein Vater ist doch Obergeschleier und Deiner nicht.“

Rentables Spiel. Schnoerl: „Meine Herren, was spielen Sie denn da?“ — Spieler: „Wir spielen eine Gans.“ — Schnoerl: „Kann man das mitmachen?“ — Spieler: „Ei, sehr angenehm!“ — Nachdem das nötige Geld bezahlt ist, fragt Schnoerl die Anderen, wann denn das Ganspiel stattfinden soll. — „Ja“, entgegnen diese, „heut“ wird das Ganspiel ausgespielt — gegessen haben wir es schon vor acht Tagen!“

Letzte Nachrichten.

Görlitz, 4. Oktober. Die Rothenburger Sterbefässer fiel bei der Substation des Rittergutes Pürben, Kreis Freystadt, mit 90 000 Mark aus. (Es scheint also, dass das Einschreiten der Regierung zu Liegnitz gegen die Finanzgebühr der Sterbefässer doch nicht so grundlos war, wie man anfänglich hatte eingestehen wollen.)

Liegnitz, 5. Oktober. Der Reichskanzler beschied eine Petition des hiesigen Magistrats um Erlaubniß der Schweineeinfuhr abschlägig.

Berlin, 5. Oktober. Der Reichskanzler durfte schon vor Beginn der Reichstagsession nach Berlin kommen, vielleicht schon in der nächsten Woche. Ob dies frühzeitige Erscheinen mit dem voraussichtlich baldigen Besuch des Czaren am hiesigen Hofe zusammenhängt oder aus anderen Gründen erfolgt, ist nicht bekannt. Es heißt jedoch, der Kanzler werde nicht blos auf einige Tage, sondern für den ganzen Herbst und Winter nach der Hauptstadt kommen.

Potsdam, 4. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind um 10 Uhr, aus Ludwigslust zurückkehrend, auf der Wildparkestation eingetroffen und begaben sich nach dem neuen Palais.

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Auf dem hiesigen Centralbahnhof kam heute früh ein Unfall vor, der bei nahe eine große Katastrophe herbeigeführt hätte. Der 8½ Uhr fällige Kölner Schnellzug fuhr angeblich in Folge einer Versagung der Bremsen der letzten Wagen mit voller Kraft auf das Bahnhofsgebäude los. Die Lokomotive zertrümmerte den Prellbock und bohrte sich sechs Meter weit in den Querbahnsteig hinein. Der vordere Theil der Lokomotive ist zertrümmert. Der Bahnsteig und die Lokomotive bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Nur zwei Passanten wurden leicht verletzt.

Köln, 4. Oktober. Der Kölnischen Zeitg. zu Folge soll der Czar nur zwei Tage in Berlin bleiben. Der erste Tag des Besuches soll einer Besichtigung des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments gewidmet werden, während am zweiten Tage eine Jagd veranstaltet werden soll. Die Czarin begleitet den Czaren nur bis Kiel, von dort reist sie mit ihren Kindern direkt nach Petersburg. Der Czar wird entweder im Kieler Schloss oder auf dem Schiff übernachten, um dann am nächsten Tage über Schwarzenbeck nach Berlin sich zu begeben.

Stuttgart, 4. Oktober. Eine vom Ministerium des Auswärtigen (Abtheilung für Verkehrsanstalten) ausgegebene Darstellung misst die Hauptschuld an dem jüngsten Bahnhunglück der Nichtbeachtung der vom Stationsmeister in Hasenberg gegebenen Alarmsignale seitens der Bahnwärter und Maschinensührer zu. Heute starb noch ein Schwerverwundeter.

Paris, 4. Oktober. Der hiesige Elsaß-Lothringische Verein lehnte die Unterstützung der Kandidatur Antoine's

gegen den Boulangisten Laur im Wahlbezirk Neuilly ab. Antoine's Niederlage scheint bestiegelt.

London, 4. Oktober. Morgen Nachmittag findet eine Versammlung der Bediensteten der Tramway-Gesellschaft zur Beratung über die Herabsetzung der Arbeitszeit statt. Lord Roseberry wird bei derselben den Vorsitz führen.

London, 4. Oktober. Aus ganz zuverlässiger Quelle will ein Korrespondent des B. T. erfahren haben, dass die hiesige Direktion der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft vor einigen Tagen Briefe von Stanley erhalten hat, die jedoch im Interesse der Gesellschaft noch geheim gehalten werden. Stanley bestätigt darin den Empfang der ihm nachgesandten Instruktionen, auf Grund deren er seine Rückkehr verzögert. Er versichert, wie berichtet wird, dass er und die Agenten der Gesellschaft Massregeln getroffen haben, um die Einnahme fremder Abenteurer in Innenafrica unmöglich zu machen und dass er ferner Emin Pascha für die britischen Interessen gewonnen habe. Mit den meisten Stämmen im Seegebiete seien Verträge geschlossen; Uganda werde von Emin Pascha annexiert und und so unter britischen Einfluß gebracht werden. Mr. Mackenzie begibt sich nach Mombassa, wo er Stanley Ende dieses Monats treffen soll, der dann nach London zurückkehrt. Emin Pascha bleibt auf seinem Posten; er und Stanley erfreuen sich vollständigen Wohlbefindens.

Rom, 4. Oktober. Von der italienisch-französischen Grenze werden trotz offizieller Dementis ernste Rüstungen gemeldet. Alle Grenzforts befinden sich in vollständigem Vertheidigungsstand; alltäglich kommen große Mengen Kriegsmaterial an, und die Garnisonen der Grenzforts werden trotz des nahen Winters fortwährend verstärkt.

New-York, 4. Oktober. Nach Meldungen aus Vera-Cruz wurde die Insel Carmen im Golf von Mexiko durch einen furchtbaren Cyclon heimgesucht. Die Zahl der gescheiterten Schiffe wird auf 27, die der zerstörten Häuser auf 125 angegeben. Man befürchtet zahlreiche Verluste an Menschenleben.

Briefkasten.

An unsere Leser. Die uns im Laufe der Woche zugehenden Anfragen werden wir von jetzt ab wöchentlich einmal und zwar in der Sonntagsnummer zur Erledigung bringen. Wir erklären uns gern bereit, Abonnenten und Nichtabonnenten an dieser Stelle Auskunft in zweifelhaften Fällen zu geben, soweit wir dazu in der Lage sind. Auch wird fortan in diesem Raum der schriftliche Verkehr der Redaktion mit den gelegentlichen Mitarbeitern stattfinden, soweit nicht mündliche Verhandlungen vorgezogen werden.

Die Redaction.

Emilie. Wie spricht man die Zahl 6 789 123 456 789 aus? — Sechs Billionen, sieben Hundert neun und achtzig Tausend, hundert drei und zwanzig Millionen, vierhundert sechs und fünfzig Tausend sieben Hundert neun und achtzig. Uff! dazu gehört aber ein langer Atem. Hoffentlich kommen Sie sobald nicht wieder. Warum wollen Sie sich denn auch Ihr kleines Köpfchen über so große Zahlen zerbrechen?

Ein Handwerker. Ich habe einem jungen Mann hier selbst auf Bestellung einen Rock gefertigt. Nun, wo ich mein Geld haben will, nach einem halben Jahre, verweigert er die Bezahlung der Rechnung, zieht mir die Siesel zurück und schreibt darunter: „Fürscherarbeit bezahle ich nicht!“ Kann man was dagegen thun und ihn auf Beleidigung verklagen? — Ist ja ein rechte gebildeter junger Mann, der mit seiner Füchserarbeit. Einwendungen gegen die Arbeit, welche ihn vor Bezahlung der Arbeit hätten schützen können, hätte er bei Absicherung des Rockes zu erheben. Freilich können Sie ihn wegen Beleidigung verklagen. Aber was haben Sie davon? Schauen Sie sieber, dass Sie Ihr Geld kriegen, dabei kommt mehr heraus.

Ein junger Abonent. Wissen Sie, wer den ersten Toast auf die Damen ausgetragen hat? — Alter Kalauer! König Pharaos! Er sagte (2. Mos. 1, 22.) „Alle Töchter lasst leben.“

Ernst S. Wann ist der Geburtstag unseres Kaiserpaars und wie alt sind Sie? — Der Kaiser ist am 27. Januar 1859 geboren, die Kaiserin am 22. Oktober 1858. Unser Alter wird Sie doch wohl kaum ernstlich interessieren.

Ein Abonent in S. Auskunft in verwickelten Rechtssachen ertheilen wir nicht. Dazu sind die Advokaten da. Wir möchten nicht gern in den Ruf juristischer Kurpfuscher kommen.

Ein Neugieriger. Ist es gestattet, dass ein junges Mädchen ihre Onkel heirathet. — Ja. Freilich nur einen auf einmal.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

London, 5. Oktober. Gestern Abend fand bei Manchester auf der Nord-Western-Eisenbahn ein Zusammenstoß des Güterzuges mit einem Güterzuge statt. Drei Personenwagen wurden vollständig zertrümmert, drei Personen getötet, sehr viele, darunter 12 schwer, verletzt.

Ein empfehlenswertes Buch. Uns liegt eine kleine Broschüre vor, betitelt: „Guter Rat ist Goldes wert!“ Dieselbe verbreitet sich insbesondere über den Nutzen und Werth guter Hausmittel und sollte nicht nur von allen Leidenden, sondern auch von Gesunden einer aufmerksamen Durchsicht unterzogen werden. Von der richtigen Wahl eines Heilmittels hängt oftmals der Erfolg ab, ebenso vermag man in den meisten Fällen durch rechtzeitige Anwendung eines solchen etwa drohenden Erkrankungen vorzubeugen. Dieses Buch wird auf Verlangen postfrei von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig zugesandt.

Wetterhaus am Postplatz, 5. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 710 gestern 734

Thermometer + 10 gestern + 7 G. R.

Höchster Stand heut: + 10 gestern + 10 G. R.

Niedrigster Stand heut: - 1 gestern + 0 =

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 3.10.	G. v. 4.10.
Deutsche Reichs-Anleihe	88 G	88 G
do. do.	4 108 G	108 b
do. do.	3 1/2 103,90 b	103,70 b
Preuß.-Staats-Anl.-cons.	4 106,80 b	106,75 b
do. do.	3 1/2 104,70 b	104,60 b
Berliner Stadt-Oblig.	4 101,60 b	G
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,40 b	B
Kur.-u. Neum., neue	3 1/2 101,20 b	100,90 b
do. do.	4 104,60 b	104,50 b
Landsh. Cir.-Pfdbr.	4 104,60 b	105 b
do. do.	3 1/2 100,90 b	100,80 b
Ostpreußische	3 1/2 100,90 b	100,80 b
Pommersche	3 1/2 101,10 b	B
Posensche	4 100,90 b	G
do. do.	4 100,90 b	101 B
Schl. alliancschftl.	3 1/2 100,20 b	100,20 b
do. landsh. Lt. A.u.C.	3 1/2 100,80 b	100,40 b
do. do. Lt. A.u.C.	4 —	B
do. do. neue	3 1/2 100,60 G	100,40 b
do. do. neue II.	3 1/2 101,30 b	101,20 b
Westpr. rittersch.L.B.	3 1/2 101,30 b	101,20 b
do. do. II.	3 1/2 101,30 b	101,20 b
Schlesische Rentenbriefe	4 105 b	104,90 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 94 b	93,90 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 103 G	96,90 b
do. Rent. v. 1878	3 96,90 G	G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 3.10.	G. v. 4.10.
Dest. Juli-Silberr. gr.	88 G	4 1/2 72,30 b
do. do.	4 1/2 72,70 b	72,30 b
do. Octb. do. gr.	4 1/2 72,40 b	72,30 b
do. do.	4 1/2 —	72,70 b
do. Papierrente .	4 1/2 71,60 b	71,40 B
do. do.	4 1/2 71,40 B	94,50 b
do. Goldrente gr.	4 94,60 b	95,10 b
do. do. fl.	4 95,10 b	109 b
Russ.-Engl. von 22.	5 —	92,50 b
do. coni. v. 80	4 92,50 b	92,60 b
do. Rente 83.	6 113,50 G	113,60 G
do. Anleihe 84.	5 —	103,40 G
do. Goldrente v. 84*	5 —	64,90 G
do. I. Orient*	5 64,90 G	64,40 b
do. II. Orient*	5 64,40 G	64,40 b
do. III. Orient*	5 64,40 G	64,40 b
do. B.-Gr.-Pfd. neueq.	4 1/2 98 b	97,80 b
do. Cir.-B.-Gr.-Pf.*	5 83,90 b	83,50 b
do. Nifol.-Oblig. gr.	4 93,50 b	93,20 b
do. do. fl.	4 93,20 b	93,20 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93 b	93 b
do. do.	4 88,75 b	88,90 b
Argent. Goldanl.	5 92,90 b	92,90 b
do. do. kleine	5 92,90 b	92,90 b
do. do. innere	4 1/2 86,40 b	86,70 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 104,10 b	104,25 b
Italien. Rente .	5 93,25 b	93,20 b
Ungar. cons. Anl.	6 97 b	96,80 b
do. kleine	6 98,20 b	98,20 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2 99,50 b	G
Rumänische	6 106,40 b	106,20 b
do. kleine	6 106,40 b	106,20 b
do. amort. gr.	5 97 b	96,80 b
do. do. fl.	5 97,80 b	97,20 b
do. fund. gr.	5 100,70 b	101,20 b
do. do. fl.	5 101,60 b	101,20 b
Schwedische	3 1/2 101 b	101,10 b
do. .	3 90,20 b	89,50 b
Serb. amort.	5 82 b	81,75 b
do. von 85 .	5 82 b	81,75 b
Ung. Goldr. große	4 85,50 b	85,25 b
do. do. 100 fl.	4 86,80 b	87,10 b
do. Papierrente	5 81,10 b	80,50 b

Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 3.10.	G. v. 4.10.
Östl. Grundschulb.-B.	88 G	103 b
do. do.	3 1/2 99,80 b	99,80 b
Deutsche Hypoth.-Bank	4 101,60 b	101,90 b
do. do.	4 100 b	100 b
Hamb. Hypoth. rz. 100	4 102,90 b	102,90 b
do. do. rz. 100	3 1/2 98,50 b	99,50 b
Meiningen Hypoth.-Bl.	4 102,40 b	102 b
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4 —	103 b
Bonn. Hyp.-Bl. Lrz. 120	5 91,50 G	93,50 b

Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 29. September: Karl Hermann Helscher mit Anna Pauline Auguste Pätzke in Gotzsdorf; der Wittwer Leberecht Seifert, Fleischmeister hier, mit der verlo. Frau Helene Alwine Frömling, geb. Radenbach hier; den 1. Oktober: Herr Dr. Carl Georg Cotta, Realgymnasiallehrer und Lieutenant der Landwehr in Breslau, mit Jungfrau Auguste Clara Rosa Beck hier.

Geburten:

Hirschberg, den 11. August: Frau Schneidermeister Waly e. S., Alfons Georg Feltz; den 9. September: Frau Lohmführer Bretschneider e. S., Carl Albert Paul; den 14.: Frau Arbeiter Fießer e. L., Ernestine Meta Johanne; den 17.: Frau Arbeiter Menzel e. S., Paul Richard.

Cunnersdorf, den 6. Sept.: Frau Arbeiter Uebschuer e. S., Bruno Richard; den 8.: Frau Dekonome-Inspecteur Glünder e. L., Caroline Helene.

Familien-Nachrichten.

Berlobungen:

Frl. Klara Böhme in Körslitz mit Herrn Lehrer Robert Brückner in Dölitz bei Freiburg. Frl. Else Brönshardt in Polenz bei Freiburg i. Sch. mit Herrn Kaufmann Georg Naumann in Leipzig.

Eheschließungen:

Herr Premier-Lieutenant Albrecht Freiherr von Richthofen mit Frl. Kunigunde von Schick aus Baumgarten.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Seconde-Lieutenant Freiherr von Reizwitz in Ostritz. Eine Tochter: Herrn Pastor Petermann in Rosenbach, Kr. Frankenstein. Herrn Heinrich Vogt in Dresden.

Sterbefälle:

Frau Magda von Rabenau, geb. Kramsta, in Dresden. Frau Hausbesitzer Marie Rück, geb. Reimann, in

Hartau, den 13. September: Frau Arbeiter Friebe e. S., Carl Hermann Wilhelm; d. 20.: Frau Steinärbeiter Reimann e. L., Elli Thüselde.

Frl. Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in Polenz bei Freiburg i. Sch. Herr Kreisarzt Heinrich König in Altdelsbach.

Bresslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Raudten. Frau Mühlensbesitzer Almalie Franz, geb. Urban, in



Schröpfen, Blutegelsetzen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg.
(Beste Empfehlungen).

Wanzen, Schwaben und alles andere Ungeziefer vertilgt gänzlich der Kammerjäger

Bekanntmachung.

Nachdem die elektrische telephonische Feuer- und Unfall-Melde-Anlage fertig gestellt worden ist, wird dieselbe nunmehr der allgemeinen Benutzung übergeben. Will von jetzt ab jemand in Folge eines Brandes oder eines anderen Unfalls die Hilfe der Feuerwehr oder der Polizei herbeirufen, so hat er dies bei dem Inhaber der nächstgelegenen Feuermeldestelle zu melden, welcher seinerseits dann das Weitere veranlassen wird.

Meldestellen befinden sich an folgenden Punkten der Stadt:

Gruppe I.

Kaufmann **Zeller**, Bahnhofstraße Nr. 1,
Handschuhfabr. **Guttmann**, Bahnhofstraße Nr. 59,
Buchhalter **Andreck**, Bahnhofstraße Nr. 33b,
Strauss' Hotel, Bahnhofstraße Nr. 41.

Gruppe II.

Concerthaus, Promenade 8,
Gasthof zum Kronprinz, Schützenstraße Nr. 17,
Gastwirth **Hoerner**, Altes Schießhaus, Schützenplatz.

Gruppe III.

Tischlermeister **Roehm**, Warmbrunnerstraße Nr. 12,
Schmiedemeister **Uhlich**, Sand Nr. 4,
Gasthof zum Breslauer Hof, Warmbrunnerstraße Nr. 15.

Gruppe IV.

Böttchermeister **Vierdich**, Greiffenbergerstraße Nr. 29,
Mechaniker **Schneider**, Wendtstraße Nr. 8,
Fabrikbesitzer **Dinglinger**, Fabrik, Rosenau Nr. 10,
Stadt. Gut Rosenau, Rosenau Nr. 2.

Gruppe V.

Stadt. Stall, Neuhäre Burgstraße Nr. 28/29,
Goldarbeiter **Kaspar**, Neue Hospitalstraße Nr. 1,
Kaserne, Hospitalstraße Nr. 10.

Gruppe VI.

Färbermeister **Rudolph**, Neuhäre Burgstraße Nr. 20,
Fabrikbesitzer **Fritsch**, Obermühle, Mühlgrabenstraße Nr. 11,
Fabrikbesitzer **Gebr. Erfurt**, Baspengasse Nr. 20/21,
Stellmachermeister **Kindler**, Sechsstraße Nr. 5,
Gutsbesitzer **Zoelisch**, Sechsstraße Nr. 34.

Rathaus,

Spritzenhaus, Salzgasse Nr. 5,
Bürstenfabrikant **Müller**, Markt Nr. 52,
Beuglastellan **Feige**, Salzgasse Nr. 5.

Die betreffenden Häuser sind durch rothemaillierte Schilder mit der weiß gehaltenen Inschrift „Feuer-Melde-Stelle“ kenntlich, zum Wecken des Inhabers in der Nacht ist an ihnen außerdem eine Klingel mit der Umschrift „Feuer-Melder“ angebracht. (Außer vorgenannten Meldestellen bleiben die bisherigen Feuer-Melde-Stationen der Freiwilligen Turner-Feuerwehr bestehen.)

Da nach der Inbetriebnahme der Feuer-Melde-Anlage etwaige Brände in erster Linie von der Freiwilligen Turner-Feuerwehr unterdrückt werden sollen, so haben die Dienstmännchen der Pflicht-Feuerwehr nur dann auf ihren Sammelpässen zu erscheinen, wenn die Marmaglocke auf dem Rathausthurm oder dem Schildauerthorhurm ertönt, die Horn- und Hupensignale der Freiwilligen Turner-Feuerwehr und der Nachtwächter dagegen gelten nur für die Mitglieder der Ersteren.

Warnung.

Jede vorfältige oder fahrlässige Handlung, welche die Benutzung der Feuer- und Unfall-Melde-Anlage verhindert oder stört, sowie jede Benutzung der Anlage außer zu Feuer- oder Unfall-Meldungen und jeder Missbrauch mit den Feuer-Meldern wird nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches strengstens bestraft.

Hirschberg, den 4. Oktober 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. d. Mts.
feiert der

Schlesische evangelische Kirchenmusikverein
in unserer Stadt seinen

8. Vereinstag

in folgender Weise:

- Montag, Nachmittag 5 Uhr: Liturgischer Abendgottesdienst in der feierlich erleuchteten Gnadenkirche. Predigt: Herr Superintendent **Ueberschär** aus Oels.
- Abends 8 Uhr: Vorversammlung der Vereins- und Komitee-Mitglieder im kleinen Saale des Concerthauses.
- Dienstag, Vormittag 9 Uhr:

öffentliche Hauptversammlung

im Confirmationsaal (Cantorhaus), wozu auch Damen Zutritt haben.

4. Mittags 12 Uhr:

Kirchen-Concert

in der Gnadenkirche mit freiem Zutritt für jedermann.

Indem wir zur regen Beteiligung an dieser Festfeier (mit Ausnahme von Punkt 2) öffentlich hiermit einladen, bemerken wir, daß die Texte der Lieder und liturgischen Gesänge zu dem Abendgottesdienst für 5 Pf. und die Programme zu dem Kirchen-Concert für 10 Pf. vor dem Beginn auf dem Kirchplatz verkauft werden, und daß in beiden Fällen beim Ausgänge aus der Kirche eine freiwillige Collecte für die Zwecke des Vereins gesammelt wird. Schließlich bitten wir die Gemeinde, insbesondere die Logenbesitzer, um gütige Spende von Lichtern zur festlichen Erleuchtung der Kirche, und zwar zu Händen des Herrn Oberglöckner **Heinze**.

Hirschberg, den 1. Oktober 1889.

Das Fest-Comité.

Pastor prim. **Finster**, als Vorsitzender. Pastor **Schenk**.
Pastor **Lauterbach**, Pastor **Niebuhr**, Lehrer **Dittmann**.
Rechtsanwalt **Felscher**, Amtsversteher **Fleiß**-Gummersdorf.
Lehrer **Finger**, General von **Flotow**.
Landgerichts-Präsident **Haacke**, Lehrer **Haase**, Lehrer **Hänsel**.
Landgerichtsrath **Heinke**, Lehrer **Höhne**, Stadtrath **Linke**.
Lehrer **Lungwitz**, Kaufmann **Lüer**, Cantor em. **Neugebauer**.
Organist **Niebel**, Graf **Pfeil**, Rector **Reimann**.
Stadtrath **Rimpler**, Professor Dr. **Rosenberg**.
Rentier **Schwahn**, Landgerichtsrath **Seydel**, Bürgermeister **Vogt**.
Kunstgärtner **Weinhold**, Lehrer **Weist**, Justizrat **Wiester**.

A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

H. Tschorn, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 19.

Stadttheater Hirschberg.

Sonntag, den 6. Oktober er.:

I. Ensemble-Gastspiel
(Tournee 1889).

Aufreten von **Emil Huvart**.

Othello,

der Mohr von Benedig.

Mit großartiger Ausstattung an Kostümen etc.

Montag: Lustspiel-Novitäten-Abend.

Ein Schrift v. Wege.

Billetverkauf vom 5. Oktober an bei den Herren **Weidner** und **Felsch**.

Durchgangsbillet-Verkauf bis 5. Oktober. Eine spätere Ausgabe findet nicht statt.

Vorbestellungen zu „Die wilde Rose“ und „Madame Bonivard“ erbeten.

Waldschlößchen Cavalierberg

lädt heute Sonntag zur

Tanzmusik u. Nach-Kirmes

W. Beer.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Reichsgarten Straupiz

lädt heute Sonntag, den 6. Oktober

III. Kirmes

ganz ergebnst ein.

Gut besetzt. Orchester (Streichmusik).

R. Schwedler

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

D. O.

Landhaus.

Sonntag, d. 6. d. M.:

Tanz-Musik.

Auf gebratene Blutwurst mit Sauerkraut mache aufmerksam. **Thiel**.

Gasthof zur Schneekoppe.

Montag, den 7. Oktober er.:

Kirmes-Feier,

Hasen-, Gänse-, Enten-, sowie verschiedene andere Braten, hausbackene Kuchen, wozu seine Freunde bestens einladet

Gust. Koppe

Gummersdorf.

Gasthof zum Dynast.

Sonntag, den 6. d. M.:

Tanzvergnügen

bei gut besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

244b **H. Kügler**.

Gasthof zum Felsen.

Heute und morgen: 205b

Plinze.

Sonntag, den 6. Oktober

lädt zur

Nach-Kirmes

ergebenst ein

W. Mischer in Schildau.

Neu-Jannowitz.

Sonntag, den 6. d. Mts., lädt zur

Tanzmusik

ergebenst ein

Paul Görge.

Vereins-Anzeigen.

Dramatischer Verein.

heute Sonntag, den 6. Oktober:

Familien-Abend

bei Scherwat.

Höhere Mädchenschule.

Der Unterricht in der hiesigen höheren Mädchenschule beginnt am 9. Oktober er. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am 9. Oktober er., Vormittags von 9 Uhr ab, im Schulhause — Zimmer Nr. 7 — bereit sein und bitte ich Tauf- und Impfschein dabei vorlegen zu wollen.

Hirschberg, den 27. September 1889.

Waeldner, Rector.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

werde ich in Warmbrunn im Gasthof zum „Breslauer Hof“

eine Menge gut erhaltene Möbel, 1 Nähmaschine, 1 Ge-

wehr, 1 Delgemälde u. A. m.

öffentlicht meistbietend versteigern.

Hirschberg i. Schl., den 5. Oktober 1889.

Barufka, Gerichtsvollzieher, Schützenstr. 24.

G. Herrmann, Hirschberg i. Schl., empfiehlt sich als

Agent zur Vermittelung von An- und Ver-

kauf, sowie Tausch von Grundstücken unter solider Bedienung.

Special-Geschäft für **chin. Thee's** bei 296b

Elisabeth Ganzert, Promenade Nr. 30, gegenüber dem Concerthause.

Milch wird noch angenommen.

Hirschberger Molkerei R. Hohberg.

Billards verkauft billig.

R. Rust, Bahnhofstraße 54.

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billigster Preisnotierung. Stellen- und Arbeitsgeschäfte von notorisch Unbedeutenden werden kostenfrei aufgenommen.

Fleischerei in Liegnitz, Kohlmarkt 12, circa 8 Jahre im Betrieb, vollständig neu renovirt, confortabel eingerichtet, unter günstigen Bedingungen zu verpachten und sofort zu übernehmen. Auskunft erhält der Eigent. **Fritz Babuk**, Gasthofbesitzer in 3 Rosen.

Tanz-Offerte.

Ich suche ein Haus zum Tausch auf einen Gaßhof mit 14 Mrg. Acker in einem großen Dorfe, Kr. Bunzlau, gelegen und ein zweites auf ein schönes Gut mit 180 Mrg. gutem Acker, ganz massiven Gebäuden u. komplettem Inventar, ebenfalls Kreis Bunzlau.

A. Köhler, Bunzlau, Grünstraße 19.

Hütte

für Herbst und Winter,
garnirt u. ungarnirt,
empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

Cäcilie Pache, Warmbrunnerstr. 30.

C. M. Schlemmer,

Gegründet 1760.

Weinhandlung & Weinstuben

Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse
empfiehlt sein Lager in
anerkannt schönen und reingehaltenen



Weinen,
vorzügl. Rum, Arac und Cognac
zu billigsten Preisen.

In den Weinstuben täglich reichhaltige

warme u. kalte Küche.

Grogk und Punsch.

Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch
Separat-Zimmer reservirt.

Schutz-Marke.

Thee's,

1889er Ernte,
gute Qualitäten,
ff. Pecc, Souchong,
Congo, grün Imperial,
ferner
ff. Mischungen
in Packen und Blechdosen
empfiehlt

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Nur bis 6. Oktober er.

findet der Verkauf sämtlicher in den Räumen der ersten Etage
untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars, Lampen-, Haus- & Küchen-Magazins
statt, um bis dahin Platz für die in nächster Zeit eintreffenden
Weihnachts-Neuheiten zu gewinnen.

Dem Publikum wird Gelegenheit geboten,
Braut-Ausstattungen, Hochzeits-,
Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke etc.
zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen zu können.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2.

Kohlenkästen, Kohlenlöffel,

Cocusläufer, Cucusabtreter,
Hängelampen, Tischlampen, Cylinder, Lampenglocken, Dachte,

Holzschuhe

in frischer Ware bei großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Paul Hugk, Bahnhofstraße 57.

Plüschi, Filzi- u. Sammeltüte,
Trauerhüte,
sämtliche Putz-Artikel
empfehlen

Geschwister Hüttig,

Langstraße Nr. 17.

Ein großer Posten
Winter-Überzieher, Röcke, Hosen,
Stiefeln, Ahren,
Betten, Wäsche, schwarzseidene Kleider
und vieles Andere werden billig ausverkauft.

Dunkle Burgstraße Nr. 20.



Ausverkauf
in Circulat.-Bade-Einrich-
tungen, dto. Oefen,
Vollbadewannen,
Badestühle,

div. Douchen ic. nur pa. (aller-
bestes Fabrikat) gebe trotz be-
deut. Metall-Preiserhöhungen zu äußerst billigsten Preisen ab, ebenso
vorzügl. geruchl. Zimmer- etc. Closets und Brilleneinsätze.
Gegen Zug resp. Erkältung und schlechte Dünste etc. höchst
wichtig, offerirt zur geneigten Abnahme

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Hirschberg, dicht hintern Burgthurm,
Magazin für Lampen und Beleuchtungs-Artikel, Haus- und Küchengeräthe,
Wasch- und Wringmaschinen.

Div. Reparaturen und Ersatztheile.

D. O.

Emil Ludwig

Bau- und Möbelthiherei
Greiffenbergerstraße 14.

Lager fertiger Särge in allen Holzarten.

Billigste Preise! Metallsärge

Billigste Preise!

Tricottaillen und Blousen,

Tricotkleidchen,
Kopfhüllen, Filzkapotten, Achselkragen,
Handschuhe, Schleier
empfehlen

Geschwister Hüttig,
Langstraße Nr. 17.

Tischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Eimer, Wiegemesser,
Eiserne Schirmstände,
Hackmesser u. s. w.
empfiehlt billig

Georg Zschiegner,
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

Größtes Lager am Platze

von
Ofenbau - Artikeln,
eisern. Heiz- u. Kochöfen,
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Sorten.

Rauchröhren,
Pat.-Ofenknie, Kohlenkästen,
Feuergeräthen.
Preise allerbilligt.

Rumpelt & Meierhoff,
Eisen-, Stahl-, Kurzwaren- und
Werkzeughandlung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn
P. Gründer in Liegnitz

unsere Vertretung und den Alleinverkauf unseres

Prima-Lagerbieres

für Mittel- und Niederschlesien vom 1. Oktober d. J. ab übertragen

haben, und bitten gefällige Aufträge dieser Firma überweisen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Dortmunder Union-Brauerei
Actien-Gesellschaft.

Höchstlich bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube ich
mir das rühmlichst bekannte, mit der Staatsmedaille prämierte helle
Dortmunder Union-Lagerbier

— nur reines Gebräu — bestens zu empfehlen; ich halte dasselbe in
Gebinden jeder Größe, sowie in Flaschen stets auf Lager und lade

zum Bezug dieses vorzüglichsten Bieres ergebenst ein.

Liegnitz, im Oktober 1889.

Hochachtend

P. Gründer, Biergroßhandlung.

Reimann's Hôtel,

Freiburg i. Schles.

neu errichtet, in bester Geschäftslage, nahe der Bahn und Post, com-
fortable Fremdzimmer mit neuen Betten, gute Küche, ohne Wein-
zwang, hält sich den geehrten Geschäftstreitenden bestens empfohlen.

Haushälter zu jedem Zuge am Bahnhof.

A. Reimann.

Contobücher,

als Haupt-, Cassabücher, Journale,
Strassen ic.,
Fabrikat:

J. C. König & Ebhardt
in Hannover,
empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen

Julius Seifert,
Hirschberg, Bahnhofstr. 6.

In der Musikschule

der Unterzeichneten beginnt
den 9. Oktober

3026

ein neuer Kursus.

Christine Appelt,
Gerichtsgasse Nr. 2.

Sammliche 185a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,

Berlin, Arcenaplatz Nr. 28.

Preisliste gratis.